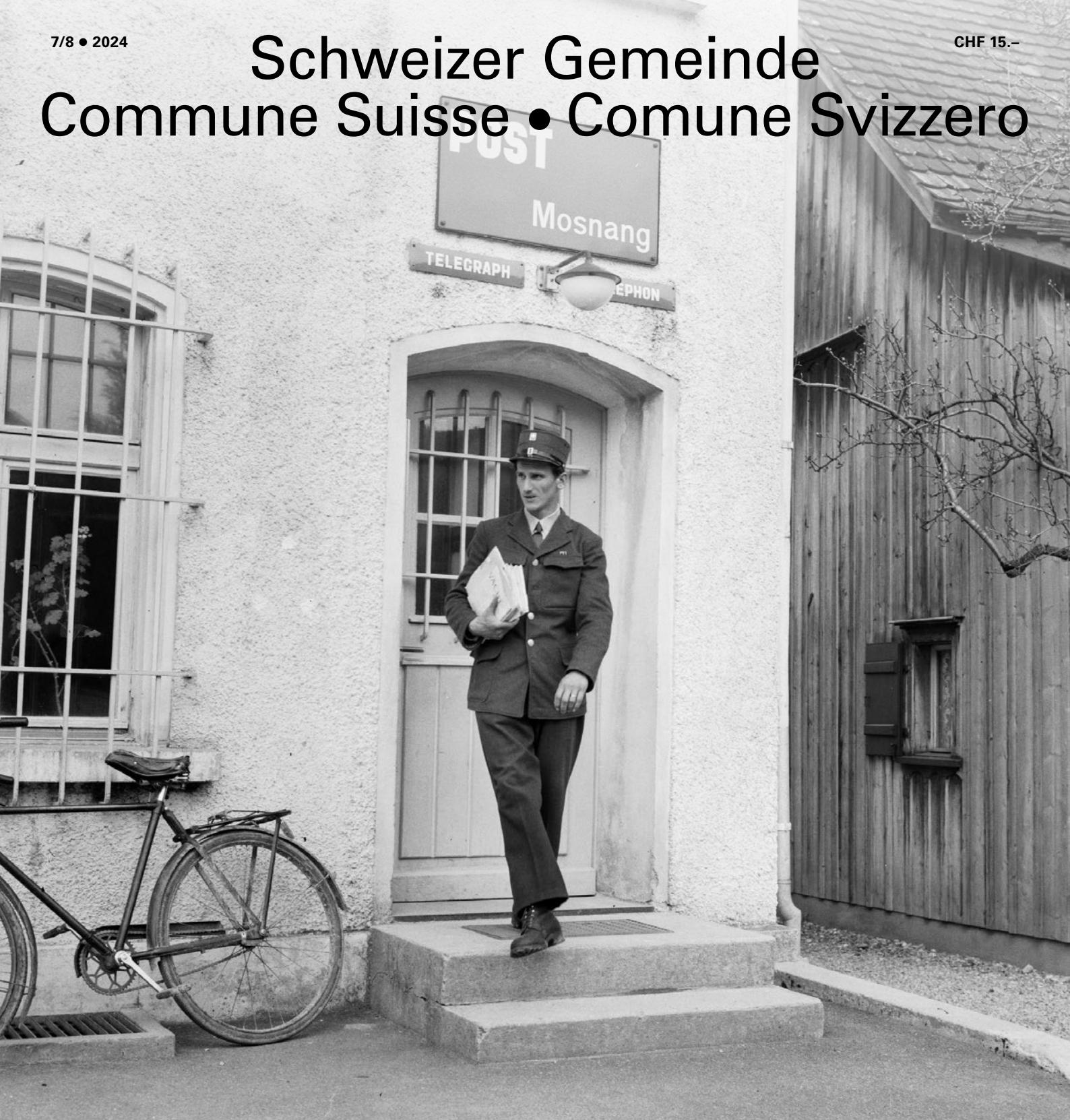


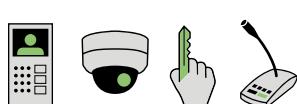
Schweizer Gemeinde Commune Suisse • Comune Svizzero



Post und Service public
Poste et service public
Posta e servizio pubblico

Eintritt nur für Berechtigte – dank biometrischer Zutrittskontrolle

«Stand alone» oder integriert in der Aussensprechstelle einer TC:Bus-Türsprechanlage ersetzen die praktischen Fingerprint-Leser von ekey mindestens einen Schlüssel am Bund. Einfach den Finger draufhalten und schon öffnet sich Tür und Tor. Die neue ekey sLine/xLine überzeugt auch durch einfachste Geräte- und Benutzerverwaltung mit der APP «ekey bonyx» und das per Fernzugriff via Cloud.



KOCH
www.kochag.ch

asecos®

ION-LINE: FÜR DAS SICHERE LAGERN UND LADEN VON LITHIUM- IONEN-AKKUS



JETZT ENTDECKEN:



*Die Sicherheitslevel der
ION-LINE im Überblick.*



www.asecos.ch

Für eine zeitgemäße Grundversorgung



Die Post feiert in diesem Jahr Jubiläum – 175 Jahre im Dienst der Schweiz. Wir blicken zurück auf die Geschichte der Post und deren Bedeutung für den Bundesstaat und gehen der Frage des Service public nach. Sowohl die Post als auch der Bundesrat hat im Juni 2024 zahlreiche Anpassungen beim Grundversorgungsauftrag angekündigt. Aus Sicht der Gemeinden ist zu beklagen, dass die Post mit der Schliessung von 170 weiteren Postfilialen einen Prozess angestossen hat, bevor eine grundlegende politische Diskussion über einen Grundversorgungsauftrag der Zukunft stattgefunden hat. Die nationalrätliche Verkehrskommission verlangt nun vom Bundesrat, die Revision der Postgesetzgebung rasch an die Hand zu nehmen. Bis zu deren Abschluss soll auf Anpassungen der Postverordnung und auf weitere Abbaumassnahmen der Post verzichtet werden. Die Post muss die Grundversorgung auch in Zukunft eigenwirtschaftlich erbringen. Das macht eine Weiterentwicklung des Grundversorgungsauftrags unumgänglich. Eine Modernisierung darf aber nicht auf Kosten einer qualitativen und für alle Regionen zugänglichen Grundversorgung gehen.

Pour un service universel moderne

La Poste fête cette année ses 175 ans au service de la Suisse. Nous jetons un regard rétrospectif sur l'histoire de la Poste, son importance pour l'Etat fédéral, et nous nous penchons sur la question du service public. La Poste comme le Conseil fédéral ont annoncé en juin 2024 de nombreuses adaptations dans le domaine du service universel.

Les communes regrettent que la Poste ait, avec la fermeture de 170 nouvelles filiales, lancé un processus avant qu'une discussion politique approfondie sur le mandat de service universel du futur ait eu lieu.

La commission des transports et des télécommunications du Conseil national exige maintenant du Conseil fédéral qu'il s'attaque rapidement à la révision de la loi sur la Poste. D'ici là, il convient, selon elle, de renoncer à toute modification de l'ordonnance sur la Poste et à de nouvelles mesures de démantèlement de la Poste.

La Poste doit aussi être tenue à l'avenir de fournir le service universel en auto-financement. Cela rend un développement ultérieur du mandat de service universel inévitable. Une modernisation ne doit cependant pas se faire au détriment d'un service universel de qualité et auquel toutes les régions ont accès.

Per un servizio universale moderno

Quest'anno La Posta festeggia il suo anniversario: 175 anni al servizio della Svizzera. Ripercorriamo la storia de La Posta e la sua importanza per lo Stato federale, esaminando anche la questione del servizio pubblico.

Sia La Posta che il Consiglio federale hanno annunciato numerose modifiche al mandato del servizio universale nel giugno del 2024. Dal punto di vista dei comuni, è deplorevole che La Posta abbia avviato un processo di chiusura di altre 170 filiali prima che si sia svolta una discussione politica approfondita sul mandato del servizio universale in futuro.

La Commissione dei trasporti del Consiglio nazionale chiede ora al Consiglio federale di affrontare rapidamente la revisione della legislazione in materia postale. Finché non sarà conclusa, La Posta non dovrà modificare l'ordinanza sulle poste né adottare ulteriori misure di smantellamento.

Anche in futuro La Posta deve continuare a fornire il servizio universale in maniera finanziariamente autonoma, il che rende inevitabile un ulteriore sviluppo del mandato del servizio universale. La modernizzazione non deve avvenire però a scapito di un servizio universale di elevata qualità e accessibile a tutte le regioni.

«Eine Modernisierung darf nicht auf Kosten einer für alle Regionen zugänglichen Grundversorgung gehen.»

Claudia Kratochvil-Hametner, Direktorin Schweizerischer Gemeindeverband

**61. Jahrgang • Nr. 618 / Juli/August, juillet/août,
luglio/agosto 2024**

Herausgeber • Éditeur • Editore
 Schweizerischer Gemeindeverband
 Association des Communes Suisses
 Associazione dei Comuni Svizzeri

Partnerschaften • Partenariats • Partenariati
 Fachorganisation Kommunale Infrastruktur
 Organisation Infrastructures communales

**Verlag und Redaktion • Éditions et rédaction •
Casa editrice e redazione**
 Holzikofenweg 8, Postfach, 3001 Bern
 Tel. 031 380 70 00
www.chgemeinden.ch
www.chcommunes.ch

Nadja Sutter (nas), Chefredaktorin
 Fabio Pacozzi (pac), Redaktor
 Daniel Frauchiger, Layout
info@chgemeinden.ch

Übersetzung • Traduction • Traduzione
 Marie-Jeanne Krill
 Annalisa Cipolla

Nachdruck • Réimpression • Ristampa
 Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit
 Genehmigung der Redaktion. Verlinkung erwünscht.

**Druck und Spedition • Impression et expédition •
Stampa e inoltro**
 Stämpfli Kommunikation, Postfach, 3001 Bern
 Tel. 031 300 63 83, Fax 031 300 63 90

**Anzeigenmarketing • Marketing des annonces •
Marketing degli annunci**
 rubmedia AG, Postfach, 3001 Bern
 Tel. 031 380 13 29, ch-gemeinde@rubmedia.ch

**Illustration Editorial • Illustration Éditorial •
Illustrazione Editoriale**
 @Gavin

Die nicht autorisierte und ohne gewichtige Eigenleistung erfolgende Bearbeitung und Verwertung von abgedruckten oder in elektronische Datenbanken eingespeisten Inseraten durch Dritte ist unzulässig und wird vom Inserenten untersagt. Dieser überträgt der Werbegesellschaft insbesondere das Recht, nach Rücksprache mit dem Verlag mit geeigneten Mitteln dagegen vorzugehen.

Auflage/tirage (WEMF/REMP 2022/2023)
 Verkaufte Auflage 2139 Ex.
 Gratisauflage 1119 Ex.
 Total 3258 Ex.

8–13

Mathias Zopfi

Neuer Präsident des SGV



FR • Mathias Zopfi
Nouveau président
de l'ACS

IT • Mathias Zopfi
Nuovo presidente
dell'ACS



33–35

Prisca Fransioli

Postina in media e alta Leventina

DE • Prisca Fransioli
Das Leben der Pöstlerin
in der Leventina

FR • Prisca Fransioli
La vie d'une postière
dans la Léventine

- 14 Aktuelles aus Bundesbern • FR**
Vier neue Vorstandsmitglieder für den Schweizerischen Gemeindeverband
- 16 Institution Gemeinde • FR • IT**
Rückblick auf die Bürgermeisterinnenkonferenz in Schaffhausen
- 20 Finanzen und Wirtschaft • FR • IT**
Wie weiter mit der postalischen Grundversorgung? Interview mit Martin Widmer
- 23 Finances et économie • DE • IT**
Matran (FR): Le bureau de poste à l'administration communale
- 28 Finanzen und Wirtschaft • FR • FR**
Was die Post und Gemeinden verbindet:
Ein historischer Rückblick
- 36 Finances et économie • DE • IT**
Coup d'œil dans les coulisses du centre de colis de Vétroz (VS)
- 40 Finanzen und Wirtschaft • DE • FR**
La posta en romontschia
- 46 Énergie et environnement • DE • IT**
Infrastructure de recharge: idées et ressources pour les communes
- 52 Raumplanung und Mobilität • FR • IT**
10 Jahre RPG1: Wie weit sind die Gemeinden?
- 55 Institution Gemeinde • FR • IT**
Die Zürcher Gemeinden lancieren ein Projekt gegen den Fachkräftemangel
- 61 Soziales • FR • IT**
10 Jahre Programm Socius: Ideen für die Alterspolitik aus den Gemeinden
- 65 Finanzen und Wirtschaft • FR • IT**
Im MWST-Bereich kommen wichtige Änderungen auf die Gemeinden zu
- Rubriken • Rubriques • Rubriche**
- 6** Gemeinde-Portrait • Portrait de commune • Ritratto del comune
- 44** Aktuelles • Actualités • Attualità
- 58** Digital-Ratgeber • Guide pratique du numérique • Guida per comuni digitali
- 68** Firmenverzeichnis • Annuaire des entreprises • Elenco delle aziende
- 69** Kolumne • Colonne • Colonna
- 70** Agenda

Titelbild • Couverture • Copertina
Ein Briefträger in Mosnang (SG), 1958. Un facteur à Mosnang (SG), 1958. Un postino a Mosnang (SG), 1958. © ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv



4 Fragen zu Binn Kanton Wallis

Was macht Ihre Gemeinde einzigartig?

Gemeindepräsident Rudolf Jossen: 1964 wurde ein grosser Teil des Gemeindegebiets unter Naturschutz gestellt; wir setzen auf sanften Tourismus. Die Schönheit der Natur und die Vielfalt der Minerale im Tal machen Binn aus.

Welches Projekt hat Ihre Gemeinde zuletzt erfolgreich umgesetzt?

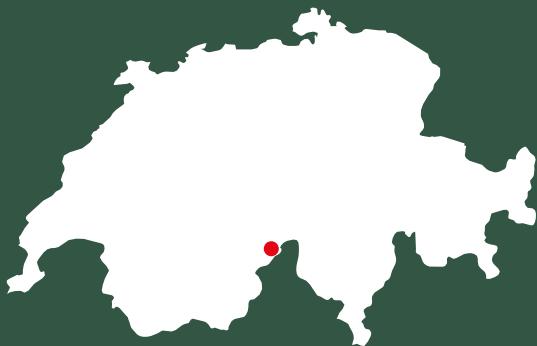
2023 lief der Nutzungsvertrag des Wasserkraftwerks aus. Die Nutzungsrechte gingen zurück an die Gemeinden Binn, Ernen, Grengiols und den Kanton Wallis. Wir haben gemeinsam eine AG gegründet, um das Kraftwerk zu betreiben. Für uns als kleine Gemeinde ist dieser Heimfall sehr bedeutend.

Was wird die grösste Herausforderung für Ihre Gemeinde in den nächsten fünf Jahren?

Die Abwanderung ist unser grösstes Problem. Wir mussten 2023 die Schule schliessen. Für interessierte Zuzüger stehen kaum Wohnungen zur Verfügung, denn viele werden vererbt und von Heimwehbinndern als Feriendorf genutzt. Herausfordernd sind auch die wiederkehrenden unberechenbaren Naturereignisse wie Lawinen und Unwetter.

Wenn Sie nicht bereits in Ihrer Gemeinde wohnen würden, warum würden Sie hierherziehen?

Ich bin tatsächlich erst vor acht Jahren hierhergezogen. Ich kannte das Tal aber bereits vorher gut. Ich geniesse die wildromantische Natur und würde nur schon darum jederzeit wieder hierherziehen.



BEVÖLKERUNG

123 Personen

FLÄCHE

6500 ha

HÖHE

1400 bis 3272 m ü. M.

AMTSSPRACHE

Deutsch

STEUERFUSS

1,2 Rappen pro Franken
Kantonssteuer, vorbe-
haltlich Indexierung

VOLLZEITÄQUIVALENTE GEMEINDEVERWALTUNG

3

EXEKUTIVE

Gemeinderat,
5 Mitglieder

LEGISLATIVE

Gemeindeversammlung



«Das Binntal war früher ein wichtiger Übergang nach Italien. Vielleicht sind die Binner darum so aufgeschlossen.»

Rudolf Jossen, Gemeindepräsident Binn

Rudolf Jossen ist seit 2021 Gemeindepräsident von Binn im Milizamt. Der Bankkaufmann war unter anderem für verschiedene Banken und den Bund tätig. Zwölf Jahre lang war er Gemeindeschreiber in seiner Heimatgemeinde Mund (VS). Heute ist er pensioniert. Der Mitte-Politiker sitzt von Amtes wegen im Vorstand des Landschaftsparks Binn. Als nächste zu porträtiierende Gemeinde hat er Port-Valais (VS) ausgesucht.



Mathias Zopfi: Ein Grüner aus dem Dorf wird Präsident des SGV

Die Generalversammlung 2024 markiert eine Zeitenwende für den Schweizerischen Gemeindeverband: Mit dem Glarner Ständerat Mathias Zopfi übernimmt erstmals ein Grüner das Verbandspräsidium. Er tritt die Nachfolge von Hannes Germann an, der den Verband nach 25 Jahren im Vorstand verlässt. Die beiden sinnierten an der Generalversammlung über die Gemeinden im Wandel der Zeit.

Eine passende Analogie zum Thema der Generalversammlung des Schweizerischen Gemeindeverbands (SGV) 2024 «Gemeinden im Wandel der Zeit»: Als Hannes Germann 2002 in den Ständerat gewählt wurde, war Mathias Zopfi gerade volljährig geworden. Sechs Jahre später wurde Germann zum Präsidenten des Schweizerischen Gemeindeverbands gewählt. Und 22 Jahre später ist Mathias Zopfi selbst Ständerat und tritt nun in die Fussstapfen von Hannes Germann als SGV-Präsident. Es sind grosse Fussstapfen: 25 Jahre lang war der Schaffhauser Ständerat im Vorstand des Schweizerischen Gemeindeverbands, davon 16 Jahre als Präsident.

An der Generalversammlung des SGV in Neuhausen am Rheinfall (SH) vom 20. Juni blickten beide aus unterschiedlichen Perspektiven auf die Gemeinden, ergänzt wurde sie von einem Vortrag des Politgeografen Michael Hermann. Hannes Germann erinnerte an den Gemeindeartikel in der neuen Bundesverfassung, die 2000 in Kraft trat, also ein Jahr, nachdem er in den Vorstand des Gemeindeverbands eingetreten war. Der Artikel garantiert den Gemeinden, und damit dem Verband, eine Mitsprache in der Bundespolitik. Seither hat der SGV unzählige Stellungnahmen zu politischen Geschäften verfasst und wirkt in zahlreichen Gremien auf Bundesebene mit.

Spannungsfeld zwischen Stadt und Land

Zahlreiche Gemeinden befinden sich aktuell im Spannungsfeld zwischen Stadt und Land, wie der Vortrag des Politgeografen Michael Hermann aufzeigte. Zwar steigt in der Praxis der Druck auf die Städte, wie die aktuelle Wohnungsnotwendigkeit gerade in urbanen Gebieten belegt. Gleichzeitig wünscht sich fast die Hälfte aller Schweizerinnen und Schweizer, auf dem Land zu wohnen. Jene, die das tun, möchten sich nicht primär in einer bestimmten Gemeinde niederlassen, sondern suchen nach ihrem Wunschaus.

«Sie ziehen nicht in eine Gemeinde, weil sie sich dort engagieren wollen oder Teil der Gemeinschaft sein möchten, sondern weil die Wohnung ideal gelegen ist», führte Michael Hermann aus. Das

führt zu Herausforderungen für die Gemeinden. Der Politgeograf nannte diese Entwicklung eine «Entdörflichung des Dorfes». Gleichzeitig kommt es zu einer Verdörflichung der Stadt, wo urbane Quartiere regelrechte Dorfplätze entwickeln und die Gemeinschaft pflegen. Michael Hermann plädierte in seinem Vortrag für einen Austausch der urbanen und ländlichen Gebiete, um diese Trends gemeinsam anzugehen.



Die handfeste Gemeindepolitik

Ob er als Grüner nicht eher den urbanen Städteverband präsidieren müsse, fragte Moderatorin Nathalie Christen den neuen Präsidenten Mathias Zopfi. Er stammt aus einem Dorf, genauer aus Engi im Glarnerland, konterte dieser, und fügt an: «Solche Schubladisierungen sind interessant, wenn es um die Statistik geht, aber es gibt zum Glück auch Fälle, die aus der Statistik ausscheren.» Zopfi engagierte sich bereits als Jusstudent in der Gemeindepolitik. «Ich fühle mich dem Konkreten, Handfesten, Überparteilichen der Gemeindepolitik verbunden und verpflichtet.»

In dieser Funktion lernte er auch früh, mit Niederlagen umzugehen. Als Student war er gegen die Pläne für die grosse Fusion der Gemeinden in Glarus – von rund zwei Dutzend zu noch drei Gemeinden. «Ich war damals der Meinung, dass dadurch die Gemeindeautonomie verletzt würde.» Doch die Fusion kam, und Mathias Zopfi arrangierte sich damit, ja er trat in den Gemeinderat der neuen Gemeinde Glarus Süd ein.

Heute sieht er die Vorteile der Fusion, gerade im Bereich Raumplanung, wo mit grösseren Strukturen sinnvoll geplant werden kann. Oder auch bei der Professionalisierung der Verwaltung. «Grundsätzlich sollten bei einer Fusion nicht die Kosten im Vordergrund stehen, sondern der Mehrwert für die Bürgerinnen und Bürger.»

Gemeindeautonomie konsequent verteidigen

Seinen Hauptfokus möchte Mathias Zopfi in seiner neuen Funktion als SGV-Präsident auf die Gemeindeautonomie richten. «Diese gilt es immer wieder konsequent zu verteidigen.» Die Ge-



Mehr über die aktuellen Projekte des Schweizerischen Gemeindeverbands erfahren • chgemeinden.ch



Der neue und der abtretende Präsident des SGV: Mathias Zopfi und Hannes Germann.

meinden und der Gemeindeverband dürften dabei durchaus selbstbewusst auftreten: «Nur wenn wir die Gemeindeautonomie konsequent einfordern, können wir sie auch verteidigen.»

Thematisch liegt ihm die Nachhaltigkeit am Herzen. «Der SGV sollte gerade im Umgang mit dem Klimawandel eine Rolle spielen.» Hier, aber auch in anderen Themen sieht er den Verband in einer wichtigen Vermittlerrolle; er könne ein Forum für den Austausch zwischen den Gemeinden bieten und Menschen zusammenbringen. Das Überparteiliche reizt den neuen Präsidenten denn auch an seiner Aufgabe. «Der Vorstand ist breit aufgestellt. Wie in einem guten Gemeinderat findet sich hier das ganze Parteienspektrum wieder. Man gewinnt und verliert als Team, als Kollegialbehörde.»

• Porträt

Mathias Zopfi (Jahrgang 1983) ist in Engi, der heutigen Gemeinde Glarus Süd, aufgewachsen und wohnt dort noch heute mit seiner Frau und zwei Töchtern. 2019 ist der Grünen-Politiker in den Ständerat gewählt worden. Von 2010 bis 2022 war er Gemeinderat von Glarus Süd und von 2015 bis 2022 Gemeindebezirkspräsident. Seit 2011 politisiert er zudem im Landrat. Der Jurist arbeitet neben seiner politischen Tätigkeit als Anwalt und Notar in Glarus. In seiner Freizeit jasst und wandert er gerne.



Mathias Zopfi: un Vert campagnard à la présidence de l'ACS

FR • L'Assemblée générale 2024 a été marquée par un tournant dans l'histoire de l'Association des Communes Suisses. Avec le conseiller aux Etats glaronnais Mathias Zopfi, un Vert accède pour la première fois à la présidence de l'association. Il succède au conseiller aux Etats Hannes Germann.

Lors de son Assemblée générale du 20 juin à Neuhausen am Rheinfall (SH), l'Association des Communes Suisses (ACS) a élu Mathias Zopfi à sa présidence. Le politicien des Vert-e-s est le sixième président de l'histoire de l'ACS. Il succède à Hannes Germann qui siégeait au Comité depuis 1999 et occupait la présidence depuis 2008. Mathias Zopfi est conseiller aux Etats glaronnais et membre du Grand Conseil de son canton. Il a été pendant de longues années conseiller communal et vice-président de la commune de Glaris Sud. Cet avocat de profession apporte ainsi à la tête de l'Association des Communes Suisses une précieuse expérience aux trois niveaux étatiques. Dans sa nouvelle fonction, il souhaite renforcer l'autonomie des communes et positionner l'association en tant que forum pour les échanges entre les communes.



L'assemblea generale di Neuhausen ha registrato un'ottima partecipazione.

Mathias Zopfi: un Verde di paese diventa presidente dell'ACS

IT • L'Assemblea generale del 2024 segna una svolta per l'Associazione dei Comuni Svizzeri (ACS): il consigliere agli Stati glaronese Mathias Zopfi è il primo Verde ad assumere la presidenza dell'Associazione e subentra al consigliere agli Stati Hannes Germann.

Il 20 giugno, a Neuhausen am Rheinfall (SH), l'Assemblea generale dell'ACS ha eletto Mathias Zopfi nuovo presidente dell'Associazione. Il politico dei Verdi è il sesto presidente nella storia dell'ACS e subentra a Hannes Germann, che è stato membro del comitato dal 1999 e presidente dell'Associazione dal 2008. Mathias Zopfi è consigliere agli Stati di Glarona ed è anche un politico del Gran Consiglio nel suo Cantone di origine. È stato per molti anni consigliere comunale e vicesindaco del Comune di Glarona Sud. Il praticante avvocato porta quindi alla guida dell'ACS un bagaglio di esperienze preziose a tutti e tre i livelli statali. Nel suo nuovo ruolo, intende rafforzare l'autonomia dei comuni e posizionare l'associazione come forum per lo scambio tra i comuni.



Mathias Zopfi lors de l'acceptation de son élection à l'AG.



Michael Götte



Marie-France Roth Pasquier



Georges Schmid



Chantal Weidmann Yenny

Neu im Vorstand: Michael Götte, Marie-France Roth Pasquier, Georges Schmid, Chantal Weidmann Yenny

Die GV des Schweizerischen Gemeindeverbandes vom 20. Juni in Neuhausen am Rheinfall (SH) hat nicht nur den Verbandspräsidenten neu gewählt, sondern auch vier neue Vorstandsmitglieder. In der «Schweizer Gemeinde» sprechen diese über ihre Motivation, sich für die Gemeinden einzusetzen.

- L'AG de l'Association des Communes Suisses du 20 juin à Neuhausen am Rheinfall (SH) n'a pas seulement élu le président de l'association, mais aussi quatre nouveaux membres du comité. Dans «Commune Suisse», ceux-ci parlent de leur motivation à s'engager pour les communes.

Michael Götte, Nationalrat (SVP/SG) und Gemeindepräsident von Tübach (SG):

«Tübach ist nach über 18 Jahren zu meiner Heimat geworden. Ich bin in der Region aufgewachsen, hier lebe ich mit meiner Familie und hier arbeite ich als Gemeindepräsident. Nähe und Verbundenheit machen das Leben lebenswert. Dazu müssen wir Sorge tragen. Als Gemeindopolitiker möchte ich dazu meinen Beitrag leisten. Das Besondere an der Schweiz ist, dass unser Gemeinwesen von unten nach oben gedacht ist. Gemeinden sind mehr als Vollzugsorgane. Die Durchsetzung der Gemeindeautonomie ist daher für mich von zentraler Bedeutung.»

Der Betriebswirtschafter Michael Götte ist seit 2006 Gemeindepräsident von Tübach (SG). Von 2002 bis 2023 politisierte er im Kantonsrat St. Gallen. 2023 wurde er in den Nationalrat gewählt. Dort ist er Mitglied der Finanzkommission, der Sicherheitspolitischen Kommission und der Finanzdelegation.

Marie-France Roth Pasquier, conseillère nationale (Le centre/FR) et conseillère communale de Bulle (FR):

«Cela fait 13 ans que je suis engagée dans l'exécutif de ma commune. La gestion d'une commune est un exercice passionnant et un excellent apprentissage de la politique. Nous travaillons

dans le concret, au plus près des préoccupations de nos citoyens. Ma commune connaît une croissance très forte depuis plusieurs années. Celle-ci implique de nombreux investissements dans les infrastructures, notamment les écoles. Ces investissements entraînent des défis énormes en matière d'aménagement du territoire, de transports, d'accueil scolaire et extra-familial et bien sûr de finances.»

Marie-France Roth Pasquier est conseillère communale de Bulle (FR) depuis 2011. De 2016 à 2019, elle a siégé au Grand Conseil du canton de Fribourg. En 2019, la politologue a été élue au Conseil national et réélue en 2023. Au Conseil national, elle est membre de la commission de la science, de l'éducation et de la culture et de la commission des transports et des télécommunications.

Georges Schmid, Président des Schweizerischen Verbands der Bürgergemeinden und Korporationen (SVBK):

«Als Mitglied des Burgerrates und Bürgermeister meines Heimatortes Visp erkannte ich den Wert und den Nutzen der Bürgergemeinden für unser Staatswesen. Die über eintausendsechshundert Bürgergemeinden und Korporationen schaffen Identität. Sie fördern und leben gemeinnütziges Engagement. Für deren Erhalt und Stärkung setzte ich mich ein. Die Leistungen der Bürgergemeinden

und Korporationen für die Allgemeinheit gelten als selbstverständlich und geniesen nicht die Wertschätzung, die sie verdienen.»

Der Visper Rechtsanwalt und Notar Georges Schmid présidait den Schweizerischen Verband der Bürgergemeinden und Korporationen (SVBK) und war von 2013 bis 2020 Visper Burgermeister.

Chantal Weidmann Yenny, syndique de Savigny (VD) et présidente de l'Union des communes vaudoises:

«Je suis passionnée par l'échelon institutionnel que sont les Communes. C'est un échelon proche des citoyens, qui permet d'extrêmement bien sentir le pouls de la population. Pouvoir défendre leur diversité, leurs caractéristiques et leur engagement me tient particulièrement à cœur. Les défis les plus importants pour les communes: Accompagner le vieillissement de la population, la digitalisation et l'intelligence artificielle au sein des administrations, la valorisation du travail des exécutifs communaux et trouver les réponses adéquates à donner face au réchauffement climatique.»

Chantal Weidmann Yenny siège à la municipalité de Savigny (VD) depuis 2010 et est syndique de la commune depuis 2015. L'architecte, qui fait de la politique pour le PLR, a été élue au Grand Conseil vaudois en 2020. Elle préside l'Union des Communes Vaudoises depuis 2021.

Bürgermeisterinnenkonferenz: Mehr Frauen in die Rathäuser!



Gemeindevorsteherinnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz versammelten sich in Schaffhausen zur dritten Internationalen Bürgermeisterinnenkonferenz.

Noch immer stehen nur wenige Frauen an der Spitze von Gemeinden. Gemeindepräsidentinnen und Bürgermeisterinnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz haben sich in Schaffhausen getroffen, um Erfahrungen auszutauschen und nach Lösungen zu suchen, um den Frauenanteil in der Lokalpolitik zu erhöhen. Mit dabei waren Bundesrätin Karin Keller-Sutter sowie die First Ladies von Deutschland und Österreich, Elke Büdenbender und Doris Schmidauer.

Nur rund 16 Prozent aller Gemeindepräsidenten in der Schweiz sind in Frauenhand. In Deutschland und Österreich liegt dieser Wert noch tiefer, nämlich bei rund zehn Prozent. Die Erkenntnis, dass Handlungsbedarf besteht, und zwar rasch, einte die rund 60 Bürgermeisterinnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die sich am 20. und 21. Juni zur dritten Internationalen Bürgermeisterinnenkonferenz in Schaffhausen trafen.

Trotz der Unterschiede in den politischen Systemen der drei Länder sind die Herausforderungen für die Frauen in der Politik überall ähnlich, wie aus den Vorträgen und Diskussionsrunden rasch klar wurde. Bundesrätin und Finanzministerin Karin Keller-Sutter sagte etwa: «Es ist auch meine Erfahrung, dass Frauen mehr leisten müssen als Männer, um Erfolg zu haben. Ich hätte es mir nicht leisten können, schlecht zu sein.»

Wichtige Vorbildrolle

Karin Keller-Sutter betonte in ihrer Rede die Vorbildrolle der Frauen in der Politik: «Es ist wichtig, dass Sie Ihr Engagement weiterführen und andere Frauen motivieren, es Ihnen gleichzutun.» Die Politik könnte sehr spannend und erfüllend sein. Allerdings erhalte man gerade auf lokaler Ebene oft wenig Anerkennung.

Angriffe gerade in den sozialen Medien seien ein grosses Problem, sagte Elke Büdenbender, First Lady von Deutschland. «Da müssen wir als Frauen zusammenstehen und gemeinsam weiterarbeiten.» Doris Schmidauer, First Lady von Österreich, sagte aber auch, dass die sozialen Medien eine Chance sein können, wenn sie richtig genutzt werden. «Bürgermeisterinnen als Influencerinnen können jungen Mädchen Mut machen, um in die Politik zu gehen.» Das sei enorm wichtig, denn: «Die Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit.»

Die beiden First Ladies zeigten sich beeindruckt von der Aktion «Helvetia ruft!», die Ständerätin Maya Graf (BL/Grüne) an der Konferenz vorstellte. Sie entstand im Vorfeld der Wahlen 2019 mit dem Ziel, den Frauenanteil in National- und Ständerat zu erhöhen, was auch gelang, dank überparteilicher Zusammenarbeit, einer frische Kommunikation und einem strukturierten Vorgehen.

Immer wieder kamen die Referentinnen an der Konferenz auf den Einbezug der Männer zu sprechen. Denn Frauenförderung in der Politik klappt dann gut, wenn auch die Männer mitziehen. Besonders

spannend war hierbei der Input von Kathrin Stainer-Hämmerle, die an der Fachhochschule Kärnten eine Studie zur politischen Partizipation junger Frauen durchgeführt hat. Sie befragte dafür sowohl Frauen als auch Männer in der Lokalpolitik zu ihrer Partizipation und den Gründen, weshalb Frauen sich engagieren – oder eben nicht. Daraus ging hervor, dass sich viele Männer gar nicht der Probleme bewusst sind, mit denen sich Frauen in der Lokalpolitik herumschlagen. So glauben sie, dass ein wichtiger Grund für die geringe Frauenvertretung schlicht mangelndes Interesse sei. Frauen hingegen geben als Gründe geringes Selbstvertrauen, wenig Unterstützung aus der Partei sowie eine männlich geprägte Politikultur, die ihnen nicht zusagt, an. Diese unterschiedlichen Perspektiven zeigen, wie wichtig der Dialog und die Sensibilisierung für das Thema sind.

Auch Dario Wellinger von der Fachhochschule Graubünden sowie Helga Lukoschat von der Europäischen Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft in Berlin stellten Studien und Lösungsansätze für mehr Frauen in der Politik vor. Sie betonten beide, dass die Rahmenbedingungen verbessert werden müssen, insbesondere was die politische Bildung, aber auch die Vereinbarkeit von Familie und Amt angeht.

Mehr Selbstvertrauen

Direkt aus der Praxis erzählten zum Schluss der Konferenz drei Bürgermeisterinnen bzw. Gemeindepräsidentinnen: Shaleen Mastroberardino aus Berneck (CH), Ramona Schumann aus Pattensen (D) sowie Bernadette Geieregger aus Kaltenleutgeben (A). Ramona Schumann erzählte von ihrem Einstieg in die Lokalpolitik und zitierte einen Satz einer Freundin, der sie geprägt habe: «Wenn andere dir das zutrauen, kannst du dir das selbst auch zutrauen.» Kurz darauf wurde sie zur ersten Bürgermeisterin in der 1000-jährigen Geschichte der Stadt Pattensen gewählt.

Nationalrätin Priska Seiler-Graf, Vorstandsmitglied des Schweizerischen Gemeindeverbands (SGV) und ehemalige Stadträtin von Kloten, wies auf die Wichtigkeit von Netzwerken – zum Beispiel von unterstützenden Frauennetzwerken – und auch vom Austausch mit Männern in der Politik hin. Und Alexandra Gauss, Bürgermeisterin von Windeck (D) und Mitglied des Präsidiums des Deutschen Städte- und Gemeindebunds, brachte es zum Schluss auf den Punkt: «Wir sind hier, und wir haben was zu sagen!»



Bundesrätin Karin Keller-Sutter: «Frauen müssen mehr leisten als Männer, um Erfolg zu haben.»



Die deutsche First Lady Elke Büdenbender ...



... und ihr österreichisches Pendant Doris Schmidauer.



Claudia Kratochvil (Direktorin Schweizerischer Gemeindeverband), Doris Schmidauer (First Lady Österreich), Cornelia Stamm Hurter (Regierungsrätin SH), Elke Büdenbender (First Lady Deutschland) und Priska Seiler Graf (Nationalrätin ZH, Vorstandsmitglied Schweizerischer Gemeindeverband).



Hoher Besuch: Hannes Germann (scheidender SGV-Präsident) und die neue Verbandsdirektorin Claudia Kratochvil (rechts) begrüßen Bundesrätin Karin Keller-Sutter (Mitte) und die beiden First Ladies Elke Büdenbender (links) und Doris Schmidauer.



Conférence des présidentes de commune: plus de femmes dans les mairies!

FR • Des présidentes de commune et maires de Suisse, d'Allemagne et d'Autriche se sont rencontrées à Schaffhouse les 20 et 21 juin lors de la troisième Conférence internationale des présidentes de commune.

Les chiffres parlent d'eux-mêmes: en Suisse, seuls environ 16% des mairies sont en mains féminines. En Allemagne et en Autriche, ce pourcentage est encore plus bas et atteint environ 10%. Le constat qu'il y a nécessité d'agir, et vite, a fait l'unanimité parmi les quelque 60 présidentes de commune de Suisse, d'Allemagne et d'Autriche réunies à Schaffhouse lors de la troisième Conférence internationale des présidentes de commune co-organisée par l'Association des Communes Suisses. Le but était de favoriser les échanges et de chercher des solutions pour enfin augmenter le pourcentage de femmes au niveau de la politique communale. Malgré des différences entre les systèmes politiques des trois pays, les défis pour les femmes qui s'engagent en politique sont partout les mêmes. «Selon mon expérience, les femmes doivent en faire davantage que les hommes pour avoir du succès», a ainsi argué la conseillère fédérale et ministre de la justice Karin Keller-Sutter.



Congresso delle sindache: più donne nei municipi!

IT • Le sindache provenienti da Svizzera, Germania e Austria si sono riunite a Sciaffusa il 20 e 21 giugno per il terzo Congresso internazionale delle sindache.

I dati parlano chiaro: solo il 16% circa di tutte le presidenze comunali in Svizzera è in mano alle donne. In Germania e Austria la percentuale è ancora più bassa, pari a circa il 10%. La consapevolezza della necessità di agire, e in fretta, ha riunito le circa 60 sindache provenienti da Svizzera, Germania e Austria, che si sono incontrate al terzo Congresso internazionale delle sindache a Sciaffusa, co-organizzato dall'Associazione dei Comuni Svizzeri. L'appuntamento voleva essere l'occasione per confrontarsi e individuare possibili soluzioni per aumentare le quote rosa nella politica locale. Nonostante le differenze nei sistemi politici dei tre Paesi, le sfide che le donne devono affrontare in politica sono analoghe ovunque. La consigliera federale e ministra della giustizia Karin Keller-Sutter ha dichiarato: «Anche per quella che è la mia esperienza, le donne devono impegnarsi di più rispetto agli uomini per avere successo.»

Von 770 auf 600 Filialen: Wie sieht die Grundversorgung von morgen aus?



Für Martin Widmer hat der Widerstand gegen Filialschliessungen viel mit Emotionen zu tun.

Ende Mai hat die Post angekündigt, den Bestand an eigenbetriebenen Filialen weiter zu reduzieren, von derzeit etwa 770 auf noch 600 Poststellen bis zum Jahr 2028. Was der Wegfall einer eigenbetriebenen Postfiliale für eine Gemeinde bedeutet und wie die Post ihrem Grundversorgungsauftrag trotzdem nachkommen will, erklärt Martin Widmer im Interview. Widmer leitet bei der Post den Bereich Netzdesign – und ist Gemeindepräsident des Zürcher Dorfs Ossingen.

Martin Widmer, die Post bewegt sich in einem steten Spannungsfeld zwischen Wirtschaftlichkeit und Service public. Wo legt sie den Schwerpunkt in diesem Spagat?

An beiden Orten. Wir haben einen Grundversorgungsauftrag, den wir erfüllen müssen und wollen. Auf der anderen Seite müssen wir diesen Service public selbst finanzieren. Diese wirtschaftliche und die soziale Verantwortung können sich manchmal durchaus in die Quere kommen.

Deshalb der nun angekündigte Abbau von 170 weiteren eigenbetriebenen Filialen – um zu sparen?

Ich spreche lieber von Umbau statt von Abbau. Durch die Umwandlung in Partnerfilialen oder die Einführung eines Hausservices haben wir die Zahl der Zugangspunkte zur Post in den letzten zehn Jahren deutlich ausgebaut, von rund 3500 auf 5000. Aber ja: Je stärker die Erträge im Briefgeschäft sinken, desto grösser wird unsere Finanzierungslücke. Es ist kein Geheimnis, dass der Betrieb einer Partnerfiliale die Post günstiger zu stehen kommt als eine eigenbetriebene Poststelle.

Hinzu kommt die Digitalisierung, die nicht plötzlich stoppen wird. Muss man davon ausgehen, dass die Zahl der nun angekündigten 600 eigenbetriebenen Poststellen irgendwann weiter reduziert wird?

Wie viele Poststellen es braucht, hängt davon ab, wie sich Kundenverhalten und Technologie entwickeln. Vor 30 Jahren hätte sich niemand vorstellen können, dass man Rechnungen einst mit zwei Klicks selbst bezahlen kann. Wie es in 30 Jahren aussehen wird, kann niemand sagen. Was wir sagen können, ist, dass wir bis 2028 auf 600 eigenbetriebene Poststellen gehen möchten, und dass wir ein Gerüst aufrechterhalten werden, in dem die Post in verschiedenen Formen erreichbar ist.

Dieses Gerüst, steht es vor allem in den Städten und Agglomerationen?

Uns ist wichtig, dass wir in der ganzen Schweiz in vernünftiger Distanz erreichbar bleiben. Wir werden also zum Beispiel auch im Val Müstair und in der Ajoie eigene Filialen betreiben, aber nicht mehr in der gleichen Dichte wie heute, das ist klar. Umbauten werden stattfinden, sowohl in der Peripherie als auch in den Zentren. Unser Ziel ist eine nationale Ausgewogenheit.

Die Post baut nun 170 weitere eigenbetriebene Filialen ab oder eben um.

Anhand welcher Kriterien wählen Sie die betroffenen Poststellen aus?

Wenn ich die Poststelle in Müstair einer Filiale in Zürich gegenüberstelle, können die Frequenzen unmöglich gleich sein. Wir betrachten deshalb lieber die Entwicklung der Frequenzen als die absoluten Zahlen. Auch schauen wir uns an, wie sich die postalische Versorgungslage in der ganzen Region präsentiert. Wirtschaftlichkeit spielt natürlich ebenfalls eine Rolle, zudem gibt es gesetzliche Vorgaben an die Erreichbarkeit. Wir wägen also zwischen verschiedenen Faktoren ab.

In Ossingen, wo Sie Gemeindepräsident sind, ist die Post im Volg untergebracht. Wie zufrieden sind Sie mit dieser Lösung?

Sehr. Ein grosser Vorteil sind die Öffnungszeiten: Berufstätige, die auswärts arbeiten und abends zurück ins Dorf kommen, haben nun auch in Randzeiten einen Zugang zu rund 90 Prozent unserer Dienstleistungen. Das können wir in eigenbetriebenen Filialen kaum bieten. Aber auch der Dorfladen selbst profitiert von Synergien, indem Postkunden kommen, die gleichzeitig vielleicht noch das Abendessen einkaufen.

Weshalb wehren sich viele Gemeinden denn, wenn die Post die Schliessung der eigenbetriebenen Filiale ankündigt?

Ich sehe dafür zwei Gründe. Einerseits die politische Einschätzung vor Ort. Es ist völlig nachvollziehbar, dass der Gemeinderat reagieren muss, wenn eine IG oder eine Ortspartei anfängt, Unterschriften zu sammeln.

Und andererseits?

Zweitens hat das Ganze auch viel mit dem emotionalen Wert einer Poststelle zu tun. Die Post wurde vor 175 Jahren als nationales Verbindungswerk gegründet. Die Poststelle im Dorf ist sichtbarer Ausdruck davon, dass man dazugehört, und hat oft Symbolcharakter. Man kämpft um die Schule, um Läden und Beizen ... und dann geht auch noch die Post. Da spielen sicher Verlustängste hinnein. Ich kann das ein Stück weit nachvollziehen. Unsere Erfahrungen zeigen jedoch: Im Moment der Umstellung kann Unruhe entstehen. Wenn man aber zwei Jahre später nachfragt, hören wir meist, dass alles gut funktioniert. Deshalb vielleicht ein Appell an meine Kolleginnen und Kollegen in den Gemeinderäten: Die besten Lösungen findet man nicht, indem man das Gespräch verweigert, sondern indem man das Gespräch führt.

«Die wirtschaftliche und die soziale Verantwortung können sich manchmal durchaus in die Quere kommen.»

Martin Widmer,
Leiter Netzdesign Post

A quoi ressemblera le service universel de demain?

FR • En mai, la Poste a annoncé vouloir réduire le nombre de filiales en exploitation propre de 770 actuellement à 600 d'ici 2028, une réduction compensée par des succursales partenaires et le service à domicile.

Pour l'aménagement de son réseau, la Poste doit tenir compte de différents aspects, explique Martin Widmer, responsable de la conception du réseau auprès de la Poste. D'une part, il existe un mandat légal de service universel et, de l'autre, pour la Poste le service public doit s'autofinancer. Comme les recettes tirées du volume des lettres sont en baisse et que les solutions numériques rendent parfois superflues les visites au guichet, la Poste mise sur des alternatives moins coûteuses, comme la collaboration avec des partenaires locaux (p. ex. dans un magasin de village) ou le service à domicile. Martin Widmer, lui-même syndic de la commune d'Ossingen (ZH), évoque les avantages qu'une filiale partenaire offre aussi bien aux clients qu'aux magasins de village.



Interessi economici e servizio pubblico: un costante equilibrio per Martin Widmer e La Posta Svizzera.

A che cosa assomiglierà il servizio universale di domani?

IT • A maggio La Posta ha annunciato l'intenzione di ridurre il numero di filiali gestite in proprio dalle attuali 770 a 600 entro il 2028. Tale riduzione sarà compensata dalle filiali partner e dal servizio a domicilio.

Per la progettazione della rete, La Posta deve tenere conto di diversi aspetti, spiega Martin Widmer, responsabile della progettazione della rete de La Posta. Da un lato c'è il mandato legale di fornire un servizio universale, dall'altro il servizio pubblico per La Posta deve auto-finanziarsi. Siccome i ricavi derivanti dal volume delle lettere sono in calo e le soluzioni digitali rendono in alcuni casi superflue le visite agli sportelli, La Posta si sta concentrando su alternative più convenienti, come la collaborazione con partner locali (p. es. in un negozio di paese) o il servizio a domicilio. Martin Widmer, egli stesso sindaco di Ossingen (ZH), sottolinea i vantaggi che una filiale partner offre sia ai clienti che ai negozi di paese.

«Nous aurons également des filiales dans le Val Müstair et en Ajoie, mais pas avec la même densité.»

Martin Widmer, responsable Design du réseau à la Poste

«La responsabilità economica e quella sociale possono talvolta ostacolarsi a vicenda.»

Martin Widmer, responsabile Design rete della Posta

A Matran, je vais à la Poste à la Commune!



Justine Guillet assure pour la commune la gestion de la filiale en partenariat de la Poste.

L'administration communale de Matran (FR) héberge également les services de la Poste depuis 2017. Si le choix de cette solution s'est imposé pour la commune afin de continuer à assurer une offre de proximité, elle en tire aussi plusieurs enseignements positifs.

Elles sont près de 1240 dans tout le pays, dans les villages, dans les vallées comme au cœur des villes. Les filiales en partenariat de la Poste permettent de traiter les transactions postales les plus courantes. Dans la grande majorité des cas, on retrouve ce guichet spécifique jaune dans des commerces d'alimentation. Toutefois il fait aussi partie du décor d'une soixantaine d'administrations communales dans toute la Suisse. Reportage dans la commune fribourgeoise de Matran, à quelques kilomètres de la capitale du canton, où ses 1800 habitants viennent au guichet communal pour effectuer leurs opérations postales depuis octobre 2017.

Pas vraiment un autre choix

Pour le syndic François Butty, une chose est claire: «Si les autorités communales de l'époque ont décidé d'accepter de gérer la filiale en partenariat de la Poste, c'est uniquement pour préserver un point d'accès desservi dans le village. Nous souhaitions répondre aux besoins de nos citoyens.» Et le secrétaire communal Olivier Pillonel d'ajouter: «En fait, nous devons simplement rendre service à la population.» La décision d'accueillir la Poste dans ces locaux s'est également imposée comme la seule solution pour une filiale en partenariat sur le territoire de la commune. Il y a certes bien une zone commerciale et industrielle importante en bordure de la bretelle autoroutière, «mais elle est éloignée du centre du village et il est compliqué d'y accéder en raison du trafic important aux heures de pointe. De plus, il n'y avait plus de commerce pérenne pour héberger cette solution au cœur du village, où se trouvent les habitants donc les clients qui utilisent ce service.» Enfin les représentants de la commune partagent le fait que ce n'est définitivement pas le revenu que rapporte la Poste qui a motivé le choix de la commune.

Un apprenti supplémentaire

Dans la gestion proprement dite des prestations postales, les autorités assurent leur responsabilité ainsi: «Ce sont principalement nos deux apprentis qui s'occupent des clients de la filiale en partenariat de la Poste», explique Justine Guillet, collaboratrice de l'administration communale qui supervise le guichet postal. Pour le syndic, l'arrivée de ces nouveaux services supplémentaires

a aussi quelques avantages, puisque cela a permis de former deux jeunes apprentis au lieu d'un seul jusque-là. Mais le choix de leur confier les rênes du service jaune revêt également un autre intérêt. «Cela leur fournit clairement une corde de plus à leur arc dans le cadre de leur formation d'employé de commerce. En effet, ils doivent développer une attitude orientée client pour la Poste qu'ils n'ont pas forcément dans leur cursus au sein d'une administration communale.»

La Poste représente ainsi l'un des seuls moments durant lesquels les apprentis ont un contact direct avec les citoyens de la commune. Le secrétaire communal partage ce constat avec un exemple. «La même personne n'a souvent pas la même attitude avec nos employés si elle vient nous voir pour une affaire communale ou pour une transaction postale. En fait, elle est un peu moins conciliante et plus exigeante lorsqu'elle vient pour un service postal», explique-t-il en souriant. Justine Guillet confie pour sa part que ce n'est pas toujours facile de répondre aux demandes des clients postaux. Le contact avec les employés de la Poste est quelque fois nécessaire pour débloquer la situation, «et il faut le reconnaître, cela prend du temps».

Ouvert dès 6h30

Le secrétaire communal voit également un autre avantage pour la commune. «La gestion du courrier est clairement facilitée lorsqu'il s'agit de faire des envois en masse. On peut le transmettre directement aux transporteurs avec des délais beaucoup plus flexibles pour notre personnel.» L'arrivée de la filiale en partenariat dans les bureaux de l'administration communale a aussi eu un effet positif pour les citoyens comme pour les clients. «Nous avons élargi les horaires d'ouverture du bureau communal en 2017 dès que la Poste s'y est installée. Nous avons reconduit l'opération depuis quelques mois, puisque désormais le guichet communal et la Poste sont ouverts dès 6h30 les lundi et jeudi matin non-stop jusqu'à 16h. Ce sont nos employés qui nous l'ont demandé pour une question de flexibilité», explique le syndic. De son côté, Justine Guillet acquiesce et ajoute: «Il y a toujours du monde tôt le matin qui passe chez nous.» Une adaptation aux nouvelles habitudes qui répond au besoin des citoyens-clients.

«Ce sont principalement nos deux apprentis qui s'occupent des clients de la filiale en partenariat de la Poste.»

Justine Guillet, collaboratrice de l'administration communale de Matran (FR)



In Matran ist die Post auf der Gemeinde

DE • Auf der Gemeindeverwaltung von Matran (FR) ist seit 2017 auch der Postschalter untergebracht. In erster Linie eine pure Notwendigkeit, damit weiterhin Postdienstleistungen im Dorf angeboten werden können. Aber die Gemeinde sieht darin durchaus auch Vorteile.

In der ganzen Schweiz gibt es rund 1240 Filialen mit Partnern der Post. 60 Gemeindeverwaltungen haben einen «gelben Schalter». Die 1800 Einwohnerinnen und Einwohner von Matran, einer Vorortgemeinde von Freiburg, erledigen seit 2017 ihre Postgeschäfte am Gemeindeschalter.

Für den Gemeindepräsidenten François Butty ist klar: «Die Gemeindebehörden haben damals die Vereinbarung mit der Post nur getroffen, um im Dorf einen bedienten Zugangspunkt zu erhalten.» Und um der Bevölkerung einen Dienst zu erweisen, ergänzt Gemeindeschreiber Olivier Pillonel. «Unsere beiden Lernenden kümmern sich um die Postdienstleistungen», erläutert Justine Guillet, Mitarbeiterin der Gemeindeverwaltung. Seit die Post eingezogen ist, bietet die Gemeinde eine zweite Lehrstelle an. Laut Gemeindeschreiber ist seither auch die Verarbeitung der eigenen Postsendungen deutlich einfacher.

«Unsere beiden Lernenden kümmern sich um die Postdienstleistungen.»

Justine Guillet, Mitarbeiterin der Gemeindeverwaltung von Matran (FR)

Anzeige

Fragen zur digitalen Transformation
Ihrer Gemeinde?

[MyGemeind und der SGV beantworten sie!](#)



A Matran si va alla Posta in Comune

IT • Dal 2017 l'amministrazione comunale di Matran (FR) ospita anche i servizi della Posta. Se da un lato la scelta di questa soluzione è stata fondamentale perché ha permesso al Comune di continuare a garantire un'offerta locale, dall'altro ne sono scaturiti anche diversi insegnamenti positivi.

Sono circa 1240 le filiali in partenariato della Posta presenti in tutto il paese. Sessanta amministrazioni comunali ospitano uno sportello giallo. A Matran, a pochi chilometri da Friburgo, dal 2017 la popolazione composta da 1800 abitanti si reca allo sportello comunale per sbrigare le proprie operazioni postali. Per il sindaco François Butty, una cosa è chiara: «Se le autorità comunali dell'epoca hanno deciso di accettare di gestire la filiale in partenariato con la Posta, è stato solo per preservare un punto di accesso con servizio nel villaggio.» E per garantire un servizio alla popolazione, come precisa il segretario comunale Olivier Pillonel. «La gestione delle prestazioni postali è affidata ai nostri due apprendisti», spiega Justine Guillet, collaboratrice dell'Amministrazione comunale; dall'arrivo della Posta, infatti, il Comune forma una seconda persona. Per il segretario comunale, questo semplifica anche la gestione degli invii postali del Comune.

«La gestione delle prestazioni postali è affidata ai nostri due apprendisti.»

Justine Guillet, collaboratrice dell'amministrazione comunale di Matran (FR)



Des questions sur la transformation numérique ?

[Ma Commune et l'ACS y répondent !](#)



Einladung aus St.Gallen

Tag der Gemeinden an der OLMA

Mittwoch, 16. Oktober 2024
10.30-14.00 Uhr

**Am Tag der Gemeinden stellen wir
uns gemeinsam der Herausforderung:
«Kühl bleiben statt Überhitzen».**

In unserer digitalen Welt ist es wichtig, einen kühlen Kopf zu bewahren und die Vorteile der Digitalisierung zu nutzen, ohne dabei überhitzt zu werden. Angesichts der immer anspruchsvolleren und schnelllebigeren Zeit kann Engagement für die Gemeinschaft eine wichtige Rolle für die Gesundheit einnehmen und diese insbesondere durch den Erhalt und Aufbau eines unterstützenden sozialen Netzwerks fördern. Hitze als Gesundheitsrisiko gewinnt auch in unseren Breitengraden zunehmend an Bedeutung und stellt Gemeinden vor eine ganz neue Herausforderung.

Sie sind herzlich eingeladen, die gemeinsamen Herausforderungen mit unseren Gästen zu vertiefen.
Das detaillierte Programm finden Sie auf der zweiten Seite.



Seien Sie unsere Gäste!
**Kostenlose Teilnahme für zwei
Personen aus Ihrer Behörde:**



Anmeldeschluss:
30. September 2024

Platzzahl ist beschränkt,
Anmeldungen werden in
der Reihenfolge ihres
Einganges berücksichtigt.

<http://qr.sg.ch/bfDutS>



Olma Messen
St.Gallen
Halle 9.2



ST. GALLER
ORTSGEMEINDEN

Schweizerischer Gemeindeverband
Associazione dei Comuni Svizzeri
Associazione dei Comuni Svizzeri
Associacion de las Municipalidades Suizas

VK
SB

16. Oktober
2024

OLMA Messen St.Gallen

Halle 9.2
Splügenstrasse 12
9008 St.Gallen

Kontakt:

Verband St.Galler Gemeindepräsidien
058 228 68 90
bernhard.keller@vsgp.ch

Programm

Tag der Gemeinden an der OLMA 2024

10.30 Uhr

Eintreffen und Begrüssungsapéro

11.00 Uhr

Begrüssung und Eröffnung

*Rolf Huber, Präsident Verband St.Galler Gemeindepräsidien;
Niklaus Amacker, Präsident Verband St.Galler Ortsgemeinden
Mathias Zopfi, Ständerat (GL), Präsident Schweizerischer Gemeindeverband*

11.20 Uhr

Engagement im Milizsystem fördern

Erfolgreiches Management von Freiwilligenarbeit für das Gemeinwesen am Beispiel Benevol St.Gallen
*Martina Wäger, Gemeindepräsidentin Mörschwil,
Stiftungsrätin benevol St.Gallen;
Peter Künzle, Geschäftsführer benevol St.Gallen, Gemeinderat Herisau*

11.40 Uhr

Digitale Leuchtturmprojekte mit öffentlichem Interesse

Historie und Zukunftsperspektiven der Digitalisierung im öffentlichen Sektor am Beispiel eGovernment st.gallen digital
*Benedikt Würth, Ständerat (SG);
Marc Mächler, Regierungsrat, Finanzdepartement, Kanton St.Gallen;
Bernhard Keller, Geschäftsführer Verband St.Galler Gemeindepräsidien*

12.00 Uhr

Hitze – Das Gesundheitsthema

Zunehmende Hitzebelastung als Risiko für die menschliche Gesundheit
*Dr. med. Karin Faisst, Leiterin Amt für Gesundheitsvorsorge,
Kanton St.Gallen*

12.20 Uhr

Standhaftigkeit in höchst volatilen Umfeld und Stärke im Verbund

Menschen begeistern, Brücken bauen, mutige Entscheide treffen und Vertrauen gewinnen
Matthias Hüppi, Präsident FC St.Gallen

12.45 Uhr

Fragerunde, Abschluss und Zusammenfassung

12.55 Uhr

Grusswort

Christine Bolt, CEO Olma Messen St.Gallen

13.00 Uhr

Mittagessen und Marktplatz

Stehlunch, Networking und Marktstände mit vertieften Informationen und Experten aus den verschiedenen Fachbereichen

14.30 Uhr

Individuelles Programm gemäss Auswahl

OLMA Rundgang, Stadtrundgang, Führung Stiftsbezirk mit Kloster, OLMA Besuch, etc.

Sponsoring





Mit der Post kam der Bundesstaat in die Gemeinden

Vor 175 Jahren wurden die verschiedenen kantonalen Postdienste unter dem Dach des neu entstandenen Bundesstaats zu einer Organisation zusammengefasst: Die Schweizerische Post war geboren. Rasch entwickelte sich ein dichtes Poststellennetz in den Gemeinden. Die Post war dort nicht nur Dienstleisterin, sondern auch ein Symbol des neuen Bundesstaats. Heute ist die Entwicklung gegenläufig: Immer mehr Poststellen verschwinden – unter grossem Widerstand der Politik.

Poststrasse, Postgasse, Postplatz: Die Post ist in den Schweizer Gemeinden allgegenwärtig. Längst hat nicht mehr jedes Dorf eine Post – doch die Namen haben überdauert.

Als 1848 der Schweizerische Bundesstaat entstand, bestand bereits seit Jahrhunderten ein Postsystem. Dieses war aber dezentral geregelt: Um 1840 gab es 17 verschiedene Postverwaltungen auf dem Gebiet der Schweiz, was den Service langsam und teuer machte. Mit dem neuen Bundesstaat sollte sich das ändern, denn in der Bundesverfassung wurde das Postwesen zur Zuständigkeit des Bundes erklärt. 1849 wurde im Bundesgesetz über die Organisation der Postverwaltung die Post in elf Postkreise mit je eigener Direktion eingeteilt. Ihre Aufgaben: der Transport von Briefen und Paketen sowie der Personentransport mit der Postkutsche.

Der Personentransport war der wichtigste Betriebszweig der Post. Reisten die Passagiere anfangs noch in Pferdekutschen, nahm die Post 1906 die erste Postautolinie zwischen Bern und Dettingen in Betrieb. Die letzte reguläre Postkutsche fuhr bis 1961 in Graubünden auf der Linie Avers–Juf.

Wichtige Präsenz

Die Schweizerische Post hatte dank dem Personentransport, aber auch dank der Poststellen rasch eine grosse Präsenz im neuen Bundesstaat. Gab es um 1850 rund 1500 Poststellen in der ganzen Schweiz, wuchs diese Zahl bis 1912 auf 4000 an. Anfang des 20. Jahrhunderts verfügte also fast jede Gemeinde der Schweiz über eine oder sogar mehrere Poststellen.

Die Bevölkerung musste in der Anfangszeit dank bis zu sechs Zustellungen pro Tag nicht besonders lange auf einen Brief oder ein Paket warten. Bis 1924 gab es sogar noch eine Zustellung am Sonntag. Möglich machten dies die unzähligen Postangestellten: 1850 waren es rund 2800. Die Post war damit eine der grössten Arbeitgeberinnen im Land.

Die Post wurde zu einem wichtigen staatsbildenden Element im noch jungen Bundesstaat. Ihre Postkutschen und Poststellen trugen das Schweizer Kreuz in die hintersten Winkel des Landes, und sie war dank ihrer Dienstleistungen ein sehr direkter Berührungs punkt zwischen dem Bundesstaat und den Gemeinden und ihrer Bevölkerung. Das verdeutlichte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit zahlreichen repräsentativen Postbau-

ten im ganzen Land: zum Beispiel mit den Postgebäuden in St. Gallen oder Genf, aber auch in kleineren Orten wie Sarnen oder Schwyz.

Strukturwandel im 20. und 21. Jahrhundert

Die Geschichte der Post ist eng verbunden mit technologischen Innovationen, aber auch dem Wandel der Gesellschaft. Das zeigen besonders die Entwicklungen im 20. und 21. Jahrhundert. Von 1920 bis 1928 wurde die Post schrittweise mit der Telegrafen- und Telefonverwaltung des Bundes zusammengeführt, die PTT entstand. Sie prägte die Schweiz des 20. Jahrhunderts, bis sich 1998 die Wege mit der Gründung der Swisscom wieder trennten.

Die Swisscom baut im 21. Jahrhundert die Grundversorgung mit dem Internet aus, was wiederum die Post betrifft: Die Kommunikation verlagert sich in die digitale Welt, es werden immer weniger Briefe verschickt. Der Paketversand nimmt hingegen insbesondere seit der Coronapandemie und dem Boom des Internethandels massiv zu.

2001 plante die Post erstmals einen grösseren Abbau von Poststellen, von 3500 auf 2500. In den Jahren darauf folgten weitere Schliessungen. 2023 gab es noch 769 eigenbetriebene Poststellen in der Schweiz, vor Kurzem kündigte die Post einen weiteren Abbau von 170 Poststellen an. Die Post setzt mehr und mehr auf Partnerschaften mit Dorfläden und punktuell auch Gemeindeverwaltungen, welche die Basisdienstleistungen der Post anbieten.

Politischer Widerstand

Die Reduktion der Poststellen löste und löst immer noch grossen politischen Widerstand aus. Besonders die peripheren Gebiete fürchten, dass sie abgehängt werden. Das ist auch bei den zuletzt angekündigten Abbauplänen nicht anders: Eine Motion der nationalrätslichen Kommission für Verkehr und Fernmelde wesen fordert derzeit, dass der Grundversorgungsauftrag der Post auf Gesetzes ebene geklärt wird, bevor weitere Abschritte vorgenommen werden.

Vor dem Hintergrund der Geschichte der Post dürfte dieser Widerstand nicht allein mit den wegfallenden Dienstleistungen zu tun haben. Mit den Poststellen fällt auch die Repräsentation des Bundesstaats in den Gemeinden weg. Was bleibt, sind die Strassennamen: Poststrasse, Postgasse, Postplatz.





Postkutsche auf dem Furkapass, zwischen 1905 und 1915.

Quellen:

Karl Kronig: «Post», in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 20.1.2011. Online konsultiert am 12.07.2024.

Karl Kronig, Bauen für eine Nation. Von Postpalästen, PTT-Bauten und Kunst am Bau, in: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK (Hrsg.), Kunst + Architektur in der Schweiz, Nummer 4/2020 (Zeitschrift).

<https://www.post.ch/de/ueber-uns/portraet/175-jahre-post/geschichte>

• Chronologie:

- 1849: Geburtsstunde der Schweizerischen Post
- 1850: Die erste schweizweit gültige Briefmarke wird eingeführt
- 1906: Das erste Postauto fährt
- 1906: Der Zahlungsverkehr via Post wird eingeführt
- 1920: Zusammenschluss mit den Telefon- und Telegrafenbetrieben zur PTT
- 1964: Einführung der Postleitzahlen
- 1991: Einführung der A- und B-Post
- 1998: Auflösung der PTT, daraus entstehen Post und Swisscom
- 2004: Liberalisierung des Brief- und Paketmarktes
- 2024: 175 Jahre Post: Die Post feiert mit verschiedenen Anlässen für die Bevölkerung:



Grâce à la Poste, l'Etat fédéral est arrivé dans les communes

FR • La Poste fête son 175^e anniversaire. Au moment de sa création, elle n'était pas seulement un prestataire important, mais aussi un point de contact direct entre l'Etat fédéral et les communes.

Après la création de l'Etat fédéral, la Poste a assumé à partir de 1849 le transport du courrier, des paquets et des personnes. Sa présence a connu une croissance rapide, les offices postaux passant de 1500 en 1850 à 4000 en 1912. Innovations technologiques et mutations sociétales ont marqué l'histoire de la Poste aux XX^e et XXI^e siècles: la fusion pour former les PTT en 1920 puis la séparation en 1998, le recul du volume du courrier et la croissance de l'envoi de paquets du fait du commerce en ligne. Depuis 2001, le nombre des offices postaux a constamment chuté pour atteindre aujourd'hui 769. A la place, la Poste mise de plus en plus sur des partenariats avec des magasins de village et aussi des administrations communales. Ce recul suscite des oppositions politiques, pas seulement en raison de la perte de prestations, mais aussi parce que les offices postaux sont le symbole d'une présence nationale dans les communes. Les régions périphériques redoutent d'être tout particulièrement préférées par ce démantèlement.



Ufficio postale di Hombrechtikon (ZH), 1910.

Lo Stato federale è arrivato ai comuni per posta

IT • La Posta festeggia il suo 175° anniversario. All'epoca della sua fondazione non era solo un'importante fornitrice di servizi, ma anche un punto di contatto diretto tra lo Stato federale e i comuni.

Nel 1849, in seguito alla fondazione dello Stato federale, la Posta si occupava di trasportare lettere, pacchi e passeggeri. La sua presenza è cresciuta rapidamente: da 1500 uffici postali nel 1850 a 4000 nel 1912. Le innovazioni tecnologiche e i cambiamenti sociali hanno caratterizzato la Posta nel XX e XXI secolo: la fusione con le PTT nel 1920 e la successiva separazione nel 1998, il calo del volume delle lettere e l'aumento degli invii di pacchi con il commercio online. Dal 2001 la chiusura degli uffici postali è continuata senza sosta e attualmente ne sono rimasti 769. La Posta si sta invece concentrando sempre di più sui partenariati con i negozi di paese e le amministrazioni comunali. Lo smantellamento è accompagnato da resistenze politiche, non solo per la perdita di servizi, ma anche perché gli uffici postali rappresentano il simbolo della presenza nazionale nei comuni. Le regioni periferiche, in particolare, temono di essere lasciate indietro a causa dei tagli.



Employée de la poste à St. Moritz, 1964.

Le lettere inviate alla fine del mondo



Prisca Fransioli è diventata postina un po' per caso.

Prisca Fransioli è la responsabile della conduzione di 17 postini in media e alta Leventina, regione alpina del Canton Ticino. Da anni anche lei lavora quale postina in Val Bedretto e osserva il crescente numero di pacchetti, la diminuzione dei giornali e la scomparsa delle lettere scritte a mano.

• 175 anni della Posta

Nell'ambito dei festeggiamenti per il 175esimo anniversario della Posta Svizzera, dall'aprile di quest'anno e fino al 12 settembre sarà possibile visitare, previa iscrizione online, in Ticino il centro di smistamento delle lettere e dei pacchi di Cadenazzo. Durante la visita guidata si potrà vedere come la Posta utilizza le nuove tecnologie per svolgere le sue attività e cosa succede con le lettere e pacchetti prima che vengano recapitati dai postini.

Informazioni



«Durante i giorni di chiusura invernale della valle, sono l'unico contatto per gli abitanti.»

Prisca Fransiolli

La neve è una di quelle cose che:

«Quando ne cade tanta, la televisione locale mi chiama e subito vuole venire qui a fare un giro con me», ride Prisca Fransiolli. Oggi però niente neve. Anzi, è una bellissima giornata soleggiata in Val Bedretto e dietro a Prisca, dove di solito in inverno chiudono la strada per pericolo di caduta valanghe, è tutto circondato da fiori alpini. All'orizzonte si staglia la catena alpina innevata e il Passo del San Gottardo, nell'altra direzione i paesi tipici della Val Bedretto, con le antiche dimore fatte di sasso e legno.

«Durante i giorni di chiusura invernale della valle, sono l'unico contatto per gli abitanti. Quando finalmente riesco a passare con la macchina nella neve e portargli la posta, mi raccontano che non hanno più visto qualcuno che viene da fuori, da un paio di giorni», spiega la 47enne. «Ma credimi, stanno benissimo qui», dice lei, sottolineandolo con una risata spensierata.

Abbronzata, vivace e rapida, ci racconta la sua storia, come se riferisse le ultime novità a una amica: «Sono diventata postina un po' per caso in realtà. È stato mio zio che mi ha insegnato questo lavoro. Inizialmente l'ho supplito durante le vacanze, poi poco a poco sono entrata nel mestiere. Come postina porto di tutto fino alle case: giornali, lettere e tanti pacchetti. Al momento, ad esempio, consegno parecchio materiale per il cantiere della nuova galleria autostradale del Gottardo proprio ad Airolo.» Prisca è nata e cresciuta nel paese di Dalpe, in Leventina. «Un posto bello», ci dice lei. Fino ad oggi ha sempre abitato lì ed è socia della cooperativa che gestisce un negozio di alimentari in paese. «Ogni mattina mi alzo alle quattro per fare i miei turni. Poi vado presto al letto, altrimenti non ce la faccio.»

Dove le vie non hanno nome

Il suono di un clacson interrompe il suo racconto. «L'autopostale non riesce a passare!» Prisca corre sulle scale del paesino fino alla strada principale. Ride e salute l'autista, poi sposta il suo piccolo furgoncino giallo per fare passare il collega con il mezzo più grande. «Quando ho cominciato questa professione era molto diverso. C'era sempre solo un postino per ogni gruppo di abitanti che passava tutti i giorni. Ora facciamo sempre dei turni e questo ogni tanto è un peccato, ma può essere anche interessante perché puoi anche occuparti di altre mansioni.»

Arrivata alla buca delle lettere di una vecchia casa, tira fuori velocemente alcune lettere e giornali e li imbuca velocemente. «Hai visto? Qui non ci sono i cognomi degli abitanti. E poi anche le vie in questo paese non hanno nome. Come postina devo conoscere tutto e tutti a memoria.» Nella prossima casa abitano due signore anziane, che sedute all'esterno sembrano aver atteso Prisca. Subito le tre signore iniziano a chiacchierare nel dialetto locale. «Come va oggi?», chiede Prisca calorosamente. Una delle signore fa una smorfia e le sorride dolcemente. «A presto», saluta la postina che continua subito con velocità atletica a salire le strette stradine della Val Bedretto. Trovare nuovi postini per questo territorio secondo Prisca non è facile. «È un lavoro molto fisico e anche sociale, perché si deve conoscere la gente, non è per tutti.»

Solo i militari scrivono ancora delle lettere

Anche questa buca delle lettere comunale sistemata tra Airolo e il paese di Fontana, che Prisca si appresta ad aprire, è vuota. «Non vive più molta gente in valle e poco a poco si svolge tutto in forma digitale. Le lettere scritte a mano non si vedono quasi più. Gli unici che scrivono regolarmente delle cartoline o delle lettere a casa, sono i militari dalla caserma di Airolo.»

Nel centro di questo paese pittoresco, Prisca apre una porta di vetro e dietro si trovano numerose caselle postali. «Ecco, qui la gente che vive fuori dal paese viene a ritirare la posta.» Ora è quasi mezzogiorno e nella macchina gialla di Prisca ci sono ancora solo alcuni pacchetti. «Durante la pandemia il numero dei pacchetti è aumentato, la gente cominciava a ordinare di tutto da casa. Ho portato anche delle piante che provenivano dal fondovalle e se il pacchetto è pesante con tutte queste scale... vabbè mi tocca far fatica!»

Prisca ha svuotato la macchina e si siede subito dietro il volante per tornare ad Airolo. «In futuro la posta cambierà molto. Quando non ci saranno più giornali cambierà sicuramente tanto. Come? Lo vedremo.» Fino ad allora ci sarà sempre bisogno di Prisca, che viene anche quando c'è la neve a salutare le persone, e trovare case giuste, senza nome e senza vie.

Briefe, die noch vom Ende der Welt verschickt werden

DE • Prisca Fransioli ist im Tessin für 17 Postboten in der Leventina zuständig und selbst als Pöstlerin im Bedrettal unterwegs. Sie liefert immer mehr Pakete, fast keine Zeitungen mehr und ganz selten noch handgeschriebene Briefe.

Wenn viel Schnee fällt, wird das Bedrettal wegen Lawinengefahr gesperrt. «Wenn ich nach ein paar Tagen durch den Schnee fahre und den Bewohnerinnen und Bewohnern die Post bringe, bin ich die erste Aussenstehende, die sie sehen», erklärt die 47-Jährige Prisca Fransioli. «Als Pöstlerin bringe ich immer mehr Pakete ins Tal, im Moment zum Beispiel viel Material für die Baustelle der neuen Gotthardröhre in Airolo.» Auch handgeschriebene Briefe kommen aus dem Tal. «Die Rekruten der Militärbasis in Airolo schreiben oft nach Hause.» Prisca ist im Dorf Dalpe in der Leventina aufgewachsen, wo sie auch heute noch wohnt und sich für das Dorfleben engagiert. «Jeden Morgen stehe ich um vier Uhr auf. Dann gehe ich früh ins Bett, sonst schaffe ich es nicht.» Neue Briefträger für diese Gegend zu finden, ist für Prisca nicht einfach. «Es ist ein körperlich anstrengender Job und auch ein sozialer, denn man muss die Leute kennen, das ist nicht etwas für jeden.»



Des lettres qui sont encore envoyées du bout du monde

FR • Prisca Fransioli est responsable au Tessin de 17 facteurs dans la Léventine et elle-même postière dans le val Bedretto. Elle livre de plus en plus de paquets, presque pas de journaux et très rarement des lettres manuscrites.

Lorsqu'il neige beaucoup, le val Bedretto est fermé en raison du risque d'avalanche. «Lorsque je me fraye un passage dans la neige après quelques jours et leur apporte le courrier, je suis la première personne de l'extérieur que les habitants voient», explique la factrice Prisca Fransioli. «J'amène de plus en plus de paquets dans la vallée, en ce moment par exemple beaucoup de matériel pour le chantier du nouveau tube du Gothard à Airolo.» Des lettres manuscrites sont également envoyées depuis la vallée. «Les recrues de la base militaire d'Airolo écrivent souvent à leur famille.» Prisca a grandi dans le village de Dalpe dans la Léventine. Elle y habite encore aujourd'hui et s'engage pour la vie du bourg. «Je me lève chaque jour à 4 heures. Je vais tôt au lit. Je n'y arriverais pas sinon.» Trouver de nouveaux facteurs pour cette région n'est pas facile. «C'est un job très physique qui demande aussi des compétences sociales. Il faut connaître les gens et ce n'est pas évident pour tout le monde.»

«Wenn im Winter das Tal wegen Lawinengefahr schliesst, bin ich die einzige Kontaktperson für die Bewohnerinnen und Bewohner.»

Prisca Fransioli, Postbotin

«Lorsque la vallée est fermée en hiver en raison du risque d'avalanche, je suis la seule personne de contact pour les habitants.»

Prisca Fransioli

Le tri centralisé des colis à Vétroz profite aux zones périphériques



Vue sur le centre régional de tri postal de Vétroz.

Inauguré six mois après l'arrivée du Covid, le centre régional de tri postal de Vétroz (VS) s'est retrouvé en première ligne tandis que l'envoi des paquets explosait. Qu'ils partent du Valais ou du Chablais vers l'extérieur ou qu'ils soient distribués intra-muros, quelque 40 000 colis y sont gérés en moyenne par jour. Une aubaine pour les communes des vallées latérales.

• Postiers par filiation

«Mon arrière-arrière-arrière-grand-père était déjà buraliste postal à Vétroz en 1851», confie Olivier Cottagnoud, lui-même à la tête du bureau de poste jusqu'en 2017, avant de se voir confier la présidence de la commune. Il a consacré un ouvrage à ce pacte étalé sur cinq générations entre La Poste et les Cottagnoud: «Le service postal à Vétroz et Conthey», collection Histoire locale.

«Au centre de tri de Vétroz, on sait quand on commence, jamais quand on finit.»

Berthin Morisod, responsable Support au centre de tri de Vétroz

Dans la plaine du Rhône, le centre de Vétroz se transforme en ruche entre 5h30 et 8h00 du matin, à l'heure où les facteurs chargent leurs colis dans les camionnettes jaunes. Direction Orsières et Verbier, le val d'Anniviers ou la Riviera vaudoise. Le long de la trentaine de quais de chargement du centre, des dizaines de fourgons se connectent alors à la grande bande roulante pour le remplissage des véhicules. «Déposés ou redistribués en Valais, ou venant d'autres centres régionaux ou nationaux de tri, tous les colis passent par Vétroz», indique Laurent Savary, porte-parole de la Poste pour la Romandie. Pour les lettres, le tri s'opère à Martigny, Sion, Sierre, Crans-Montana et Haute-Nendaz.

Travail fluctuant

Avant l'ouverture en août 2020 de ce nœud névralgique, le tri des colis s'effectuait en Valais depuis Brigue pour le Haut du canton, Sion pour le centre et Bex pour le Chablais. Mais avec le boom des envois, une centralisation s'est avérée nécessaire, a fortiori pour les zones périphériques. Un même site que celui de Vétroz a été inauguré en 2019 déjà à Cadenazzo au Tessin, puis un autre à Uнтерваз aux Grisons en 2020. D'une surface de 25 000 m², celui de Vétroz a coûté 60 millions de francs. Jusqu'à 8000 colis peuvent y être traités par heure.

«On sait quand on commence, jamais quand on finit», décrit Berthin Morisod, responsable Support du centre valaisan. «Un facteur peut livrer un jour 260 colis, le lendemain 320, puis 170 le surlendemain.» En hiver, la neige rallonge aussi les temps de distribution. La charge est plus intense encore à la veille de Noël. Plus de 72 000 paquets traités à Vétroz le 18 décembre 2023, un record! «Les tapis roulants s'actionnent vers 14h30 avec le tri des quelque 1200 envois quotidiens pour la distribution du soir. Les premiers colis qui partent du Valais sont évacués vers 18h00», précise Laurent Savary. Ne pouvant excéder une charge de 30 kg, ils sont scannés avant de s'empiler sur la bande selon leur poids.

Trafic stabilisé depuis le Covid

L'ensemble du système est numérisé. L'humain n'intervient ici que si des codes-barres sont effacés ou des colis défectueux. Dans ce cas, du personnel les

répare dans un espace appelé clinique des colis. Les données relatives à chaque paquet sont transmises à la bande roulante principale pour définir laquelle des glissières emprunter selon les zones à desservir. Ce codage est utile à la clientèle pour suivre l'itinéraire des paquets. «Dès 17h00, ceux-ci sont relevés dans les offices postaux et filiales de la Poste (épiceries, supermarchés, etc.)», ajoute Berthin Morisod. A Vétroz, une cinquantaine d'employés s'affairent au tri et à la manutention. Et 120 à la distribution, facteurs compris. En terres viticoles, des encaveurs font parfois ici aussi un détour pour y déposer leurs commandes de bouteilles qui prendront une voie plus sécurisée que la bande roulante. «Le nombre de colis triés s'est stabilisé depuis le Covid, mais à une hauteur bien plus élevée qu'en 2019», commente Laurent Savary. Pour faire face à l'afflux, d'autres centres de tri plus petits ont aussi été ouverts aussi près de Bâle, Berne et Zurich.

Offices postaux en danger

L'annonce de la Poste de supprimer d'ici 2028 environ 170 offices préoccupe en particulier les vallées latérales du Valais. Mi-juin, le Grand Conseil a demandé au géant jaune de revoir sa position. Président de Vétroz et son buraliste durant trente ans, Olivier Cottagnoud note certes une baisse d'environ un tiers du trafic postal depuis trois ans, les lettres se faisant plus rares. «L'accès à notre office est entravé au surplus par des travaux», précise-t-il. Mais il fait remarquer qu'entre Martigny et Sion, il ne reste plus que quatre offices sur une trentaine de kilomètres. Selon lui, de nouvelles suppressions entraîneraient un déclassement des régions périphériques. «A Vétroz, les PME ont besoin d'un service postal performant et les commerçants doivent pouvoir verser leurs recettes sur leurs comptes et faire de la monnaie. Nous avons en définitive les mêmes besoins qu'en ville», rappelle-t-il. Olivier Cottagnoud a soutenu l'arrivée du centre régional de tri postal tout en soulignant que La Poste l'a installé dans sa commune parce qu'un vaste terrain y était disponible à un prix abordable. «Le nom de Vétroz est maintenant davantage connu à la ronde», conclut-il.



Visite du Centre colis régional Vétroz à l'occasion des 175 ans de la poste

Paketzentrum in Vétroz: Wichtig für periphere Regionen

DE • Das regionale Paketzentrum in Vétroz (VS) sortiert täglich 40 000 Pakete und unterstützt damit besonders die peripheren Gemeinden. Trotz Herausforderungen bleibt es ein zentraler Knotenpunkt.

Eröffnet kurz nach Beginn der Covid-Pandemie, verzeichnet das regionale Paketzentrum in Vétroz (VS) einen erheblichen Anstieg der Paketmengen. Täglich gehen etwa 40 000 Pakete durch das Zentrum, was besonders den Gemeinden in den Walliser Seitentälern zugutekommt. Vor der Eröffnung im August 2020 wurden Pakete für die Region Wallis und Chablais dezentral in Brig, Sitten und Bex sortiert. Mit einer Kapazität von bis zu 8000 Paketen pro Stunde und einer Fläche von 25 000 m² kostete das neue Zentrum in Vétroz 60 Millionen Franken. Trotz schwankender Arbeitsbelastung, besonders vor Weihnachten, und zusätzlicher Herausforderungen im Winter läuft der Betrieb dank Digitalisierung effizient. Der Gemeindepräsident von Vétroz, Olivier Cottagnoud, hat den Bau des Zentrums unterstützt. Sorgen macht ihm jedoch die geplante Schließung von Poststellen bis 2028. Denn die Poststellen seien besonders für die lokalen Unternehmen wichtig.



Il centro si estende su una superficie di 25000 m².

Il centro pacchi di Vétroz allevia la pressione sulle regioni periferiche

IT • Ogni giorno il centro pacchi regionale di Vétroz (VS) smista 40 000 pacchi, fornendo supporto soprattutto ai comuni periferici. Nonostante le sfide, rimane uno snodo centrale.

Aperto poco dopo l'inizio della pandemia di Covid, il centro pacchi regionale di Vétroz (VS) sta affrontando un netto aumento dei volumi. Ogni giorno circa 40000 pacchi transitano per il centro, a vantaggio soprattutto dei comuni delle valli laterali del Vallese. Prima dell'apertura nell'agosto 2020, i pacchi per la regione del Vallese e del Chablais venivano smistati in modo decentrato a Briga, Sion e Bex. Con una capacità fino a 8000 pacchi all'ora e una superficie di 25 000 m², il nuovo centro di Vétroz è costato 60 milioni di franchi. Nonostante le fluttuazioni del carico di lavoro, soprattutto prima di Natale, e le sfide aggiuntive in inverno, le attività procedono in modo efficiente grazie alla digitalizzazione. Il sindaco di Vétroz, Olivier Cottagnoud, ha sostenuto la costruzione del centro. Tuttavia, è preoccupato per la prevista chiusura degli uffici postali entro il 2028, in quanto particolarmente importanti per le imprese locali.



Laurent Savary (links), Mediensprecher der Post, sowie Berthin Morisod vom Paketzentrum in Vétroz.

Videoüberwachung in den Krienser Badeanlagen

Die René Koch AG ist wohl der bekannteste Schweizer Hersteller von Türsprechanlagen. Daneben bietet diese Firma aber Produkte und KnowHow für Zutrittskontrolle, Intercom-/Schaltersprechen und Videoüberwachung an. Gemeindeverwaltungen, Werkhöfe, Schulen, Polizei, Feuerwehr, Asylzentren etc. – KOCH ist in öffentlichen Betrieben oft im Einsatz.

In Kriens nutzen das Parkbad Kleinfeld und das Hallenbad Krauer Videoüberwachung von KOCH. Die Überwachung dient primär dem Schutz der Gäste. Die BadmeisterInnen nutzen die Videobilder für die Überwachung aller Wasserbecken. Je nach Besucherandrang ist mehr oder weniger Personal im Einsatz. Dank Videoüberwachung ist das Sicherheitsniveau dennoch konstant hoch. Sie erlaubt einer Person im zentralen Wachturm einen guten Überblick aller Becken. Der im Parkbad stationierte Betriebsleiter ist auch für das Hallen-

bad verantwortlich. Die Videoüberwachung liefert ihm den nötigen Gesamtüberblick. So kann er Besucheraufkommen erkennen und Personal disponieren

KOCH liefert topmoderne Netzwerk-Videoüberwachung, welche im Stande ist, Bildinhalte auf bestimmte Muster analysieren. Die Videoüberwachung kann mit Intercom kombiniert werden und als Gesamtanlage viele Auflagen eines Sicherheitsdispositivs (Überwachung, Evakuierung, Informierung) erfüllen.

Die René Koch AG bietet kundenspezifische Lösungen, einen Rundumservice und «alles aus einer Hand».

**René Koch AG, 8804 Au/Wädenswil,
Tel. 044 782 60 00, www.kochag.ch**



REIN INS LEBEN!

engagement.migros.ch/reininsleben

**Ausschreibung vom 17. Juni
bis 6. September 2024**

Gefördert werden Projekte und Angebote mit 3'000 bis 30'000 Franken, die sich insbesondere an finanziell benachteiligte junge Menschen richten.



ELTERNBRIEFE: WIRKUNGSVOLLER BEITRAG ZUR FAMILIENPOLITIK

Über 1300 Gemeinden schenken die Elternbriefe den Eltern bei der Geburt des ersten Kindes.

Mit Informationen zur Entwicklung und praxisorientierten Tipps stärken sie die Elternkompetenz, von Geburt bis Schulanfang.

**FÜR EINE
UNVERBINDLICHE OFFERTE:
elternbriefe@projuventute.ch**



PROJUVENTUTE.CH



La posta en romontschia



Ellas valladas romontschas ein ils autos da posta
marcai bein vesibel el lungatg local.

La posta ha influenzau la romontschia e la romontschia ha influenzau la posta. Bia decennis ei la posta stada ina impurtonta aveina che colligiava la romontschia spatitschada. Ton pli donn che la posta – era sco liug d'inscuntra e da diever dil romontsch sco part dil mintgagi – svanescha pli e pli fetg ord ils vitgs.

«Tgeara irundeala, turnas tei digl sid? Vas an patria beala, porta egn salid.» Sco decret en quella veglia canzun populara han mellis Romontschs e Romontschas tarmess a casa salids dil lontan. Sfurzai da bandunar las valladas alpinas per anflar lavur ella bassa ni egl exteriur. Quella hirundella che porta il salid ei denton mo il maletg simbolic per ina instituziun che haveva cunzun alla fin dil 19avel e lunsch viaden el 20avel tschentaner surpriu ina rolla immens impurtonta per la romontschia spatitschada: la posta.

Gia baul ha la posta tarmess brevs e pacs era els loghens muntagnards e perifers. Per la romontschia ei quei en quels onns dad emigraziun stau ina centrala pusseivladad per restar en contact cun famiglia, amitgas ed amitgs. En quei senn ha la posta era contribuiu tier il manteniment dil lungatg. Scriver sin romontsch e duvrar il lungatg mumma, era en in ambient d'auter lungatg, ha gidau da conservar il romontsch en enqualas famiglias e sur novas generaziuns.

Strusch da separar da quellas raquintaziuns dil schar encrescher ed esser lunsch naven ein las historias dils pots sezs che possibilitavan quei sbrat sur cuolms e vals. Esser pot e surprender quella incumpensa impurtonta muntava haver curascha e surmuntar grondas stentas. Era quei ein maletgs che han inspirau la literatura e la canzun romontsch: «Il postigliun ei [...] sil buc en tuttas auras: caliras, puorlas, neiv e glatsch. Dus cavaluts sco cauras, mudregian el sur tut igl onn.»

Nus vesin che la posta ha giu ina influenza sil manteniment dil romontsch, sin la cultura romontschia ed aschia pia silla romontschia sco tala. Mo naturalmein ei era il cuntrari capitau. Ils emploiai e las emploiadess dalla posta ella regiun romontschia han adina communicau en romontsch culla clientela. Igl uffeci da posta era in liug da sentupada, da paterlar e viver il mintgagi romontsch.

Bein pertscharta da quella funcziun dalla posta ha la Lia Rumantscha festivau egl onn 1982 in grond success: la PTT ha relaschau ina nova regulaziun che duei garantir ch'il lungatg romontsch vegni representaus adequatamein els mieds da comunicaziun dalla posta. Bernard Cathomas, da lez temps secretari general dalla posta, era entusiastics da quei success ed ha getg a caschun dalla dieta dils uffecis da posta a Tusaun: «Man möchte angesichts dieses neuen Anfangs fast athetisch werden. PTT für das Rätoromanisch – was Luther mit seiner deutschen

Bibel für das Hochdeutsche? Etwas Ähnliches im Zeitalter der Massenkommunikation, der Mobilität und Papierflut!»

Inaga che las novas regulaziuns ein stadas en forza - denter auter ein enqualas paginas dil cudsich da telefon vegni editai en romontsch - han ins pia era saviu osservar la influenza ch'il romontsch ha giu sin la posta. Era sche quella ha tuttina buc gest priu en la dimensiun luterana. Forsa la pli marcanta presenza ha il romontsch oz il gi sin ils mieds da transport dalla posta. Ella romontschia ein els marcai grond e bein vesibel cun «Auto da posta».

Grazia a pigns e gronds success sco il diever dil romontsch tras la posta ha la romontschia dapi ils onns 80 gudignau pli e pli bia curascha dad insister sin translaziuns en lur lungatg. Aschia ein las Romontschas ed ils Romontschs s'endisai da leger igl agen lungatg tscheu e leu sin publicaziuns ufficialas – era sin quelas da distribuziun naziunala.

Probablamein ha era quei rinforzau ina atgnadad speciala dallas Romontschas e dils Romontschs: Sin mintga publicaziun nova vegn ei mirau cun la lupa gronda: «Essan nus era si?». In reflex empau particular. Sch'ins sto haver il rinforzament d'extern per esser segirs ch'ins exista veramein aunc. El medem mument vegn mintga grafichera e mintga graficher cun l'incumbensa da crear in bi format per l'entira Svizra (scheinza ina pintgetta marca da brevs) mintgamai a sedumendar: «Nua pomai dei quei aunc haver plaz?» - Nus essan la finala tuttavia era disai da mo esser stai cuort sil sboz.

Era disai, denton pauc ventireivels ein las Romontschas ed ils Romontschs cun la reduziun da porschas dalla posta ellas regiuns muntagnardas. Ils uffecis da posta ein adina era stai in liug da sbrat ed interacziun sociala e cunzun per glieud veglia in liug da refugi encounter l'isolaziun a casa. Che las postas ein svanidas ord ils vitgs ei denton tresta realitat ed ina fin pauc romantica per quella biala amicezia denter la romontschia e la posta. Sco Romontsch ni Romontschia savess ins bunamein vegnir tier la conclusiun: Che nus stuein buc vegnir anavos sil diever dalla hirundella sco purtadra dils salid ei probablamein mo il cass perquei che lezza po buc purtar ils grevs pacs da Zalando.

La posta ei pia aunc cheu. Sche era en fuorma reducida. Per il manteniment dil lungatg ston las Romontschas ed ils Romontschs denton procurar sezs.

Die Post im rätoromanischen Sprachraum

DE • Die Post hat Spuren in der rätoromanischen Gesellschaft (Romontschia) hinterlassen und umgekehrt. Nun haben viele Poststellen in den Bergdörfern ihre Türen für immer geschlossen. Damit ist auch ein Ort der Begegnung und des täglichen Austauschs auf Romanisch verschwunden.

Die Abwanderung aus den Berggebieten prägt die Romontschia bis heute. Vor allem am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts nahm die Post vor diesem Hintergrund eine wichtige Rolle ein. Der Briefaustausch mit den Liebsten zu Hause war oft die einzige Möglichkeit, im Austausch zu bleiben und die Muttersprache anzuwenden.

Die Post nahm denn auch formal eine Vorreiterrolle im Gebrauch der romanischen Sprache ein. Als die PTT im Jahr 1982 beschloss, das Rätoromanische in verschiedenen Bereichen proaktiv anzuwenden – beispielsweise in Teilen des Telefonbuchs – war die Freude der Rätoromaninnen und Rätoromanen gross. Man fühlte sich gehört. «Sprache bedeutet nicht nur Verständigung: Sprache ist auch geistiger Besitz des Menschen, Merkmal und Identifikationspunkt eines Volkes. Sprache braucht auch Präsenz, Würde, Ansehen, um bestehen zu können», so sagte es Bernard Cathomas, damaliger Sekretär der Lia Rumantscha im selben Jahr anlässlich der Postverwaltertagung in Thusis.

40 Jahre später sind Briefpapier und Telefonbuch Relikte aus alten Zeiten und die Poststellen nicht mehr Teil eines rätoromanischen Alltags. Die Romontschia bleibt allerdings lebendig – und mit dem «Auto da Posta» gut erreichbar.



La Poste dans l'espace romanche

FR • La Poste a laissé des traces dans la communauté romanche (Romontschia) et inversement. De nombreux offices postaux ont aujourd’hui définitivement fermé leurs portes dans les villages de montagne. Des lieux de rencontres et d’échanges quotidiens en romanche ont ainsi aussi disparu.

La Romontschia est marquée jusqu'à nos jours par l'exode des populations montagnardes. A la fin du XIX^e siècle et au début du XX^e notamment, la Poste a joué dans ce contexte un rôle important. Les échanges de courriers avec les proches demeurés au village étaient souvent la seule possibilité de rester en contact et d'utiliser sa langue maternelle.

La Poste a ainsi assumé un rôle de pionnier dans l'usage de la langue romanche. Lorsque les PTT ont décidé en 1982 d'utiliser le romanche de façon proactive dans plusieurs domaines, par exemple dans certaines parties de l'annuaire, les romanches ont été ravis. Ils se sont sentis compris. «La langue ne sert pas uniquement à communiquer. C'est aussi un bien intellectuel de l'homme, la caractéristique et le point d'identification d'un peuple. Pour perdurer, une langue a également besoin de présence, de dignité, d'estime», soulignait la même année Bernard Cathomas, ancien secrétaire de la Lia Rumantscha, lors du congrès des administrateurs postaux à Thusis.

Quarante ans plus tard, le papier à lettres et l'annuaire sont des reliques du passé et les offices postaux ne font plus partie du quotidien romanche. La Romontschia reste néanmoins vivante et accessible grâce à l'«Auto da Posta».

Faltzelte kommen aus Rüti

Hätten Sie's gewusst? Die Erfinder des Aluminium-Faltzeltes kommen aus Rüti.

Seit 1989 entwickelt und produziert hier die Marke Pro-Tent innovative Lösungen für das mobile Event-Equipment. Heute setzen KMU's, Grossunternehmen, Vereine und Gemeinden auf Pro-Tent Faltzelt-Systeme, um sich bei Veranstaltungen professionell zu präsentieren. Ob Sportfest, Infotag, Stadtfest oder Jubiläums-Event – die Einsatzbereiche der Faltzelte sind dabei so vielseitig, wie die Zubehör- und Ausstattungsoptionen, die Pro-Tent bietet.

Als Schweizer Unternehmen bekennt sich Pro-Tent im Rahmen seiner Nachhaltigkeitsstrategie klar zum Standort Schweiz und der Verantwortung zum Erhalt der Arbeitsplätze der hier beschäftigten Mitarbeiter. Auch die BSZ-Stiftung ist Teil der grossen Pro-Tent Familie. Hier übernehmen seit viel Jahren Menschen mit Handicap die Montage der Zeltgestelle. Aus Sicht von Pro-Tent und der BSZ eine echte Win-Win-Situation für beide Seiten und eine gelebte Partnerschaft im besten Sinne. Weitere Informationen zum Unternehmen und den Pro-Tent Faltzelten unter pro-tent.com.



Pro-Tent Faltzelte – die mobilen, witterfesten Alleskönner.

**DEINE VISITENKARTE
VOTRE CARTE DE VISITE
IL TUO BIGLIETTINO
DA VISITA**

Faltzelte in
Schweizer Premium-Qualität

Tente pliable en
qualité premium suisse

Gazebo pieghevole di
premiata qualità svizzera



PRO TENT®
SWITZERLAND



© Christian Krebs

Mit dem SGV an die OLMA

Am 16. Oktober, feiert die OLMA in St. Gallen den «Tag der Gemeinden». Zu diesem Anlass laden der Verband St. Galler Gemeindepräsidien, der Verband St. Galler Ortsgemeinden und der SGV eine Delegation aus jeder Schweizer Gemeinde und aus jeder Bürgergemeinde zum «Tag der Gemeinden» ein. Nähere Informationen finden Sie in unserem Newsroom.

SGV mit neuer Verbandsdirektion

Am 1. Juli hat Claudia Kratochvil als neue Direktorin die Leitung der Geschäftsstelle SGV übernommen. Ihr zur Seite steht Manon Röthlisberger als neue stellvertretende Direktorin.

Die Bernerin Claudia Kratochvil, bislang stellvertretende Verbandsdirektorin, folgt auf Christoph Niederberger, der zum Verband WaldSchweiz gewechselt hat. Manon Röthlisberger ist in La Tour-de-Peilz VD wohnhaft, wo sie seit Juli auch das Gemeindepaläament präsidiert. Zuvor war sie als politische Fachverantwortliche beim SGV tätig.

L'ACS a une nouvelle direction

Le 1er juillet, Claudia Kratochvil a pris la direction du secrétariat de l'ACS en tant que nouvelle directrice. Elle est secondée par Manon Röthlisberger, nouvelle directrice suppléante.

La bernoise Claudia Kratochvil, jusqu'ici directrice suppléante de l'ACS, succède à Christoph Niederberger, qui a rejoint l'association ForêtSuisse. Manon Röthlisberger est domiciliée à La Tour-de-Peilz VD, où elle préside le parlement communal depuis juillet. Auparavant, elle a travaillé comme responsable politique auprès de l'ACS.

L'ACS ha una nuova direttrice

Il 1° luglio, Claudia Kratochvil ha assunto la carica di nuova direttrice del segretariato dell'ACS. È assistita da Manon Röthlisberger come nuova direttrice supplente.

La bernese Claudia Kratochvil, già direttrice supplente dell'Associazione, succede a Christoph Niederberger, che è passato all'associazione BoscoSvizzero. Manon Röthlisberger vive a La Tour-de-Peilz VD, dove da luglio presiede anche il Parlamento comunale. In precedenza ha lavorato come responsabile politiche presso l'ACS.

Avec l'ACS à l'OLMA

Le 16 octobre, l'OLMA fêtera la «Journée des communes». A cette occasion, l'Association des conseils communaux saint-gallois, l'Association des communes saint-galloises et l'ACS invitent une délégation de chaque commune et de chaque bourgeoisie à la «Journée des communes». Vous trouverez de plus amples informations dans la newsroom.

Con l'ACS all'OLMA

Il 16 ottobre l'OLMA a San Gallo celebrerà la «Giornata dei comuni». Per l'occasione, l'Associazione dei presidenti dei comuni di San Gallo, l'Associazione dei comuni di San Gallo e l'ACS invitano una delegazione di ogni comune svizzero e di ogni comune patriziale alla «Giornata dei comuni». Ulteriori informazioni sono disponibili nella nostra newsroom.



Newsroom

- chgemeinden.ch/de/newsroom



© Shutterstock/RR

Erdbeben-sicherheit von Infrastrukturen

Die Koordinationsstelle für Erdbebensorge hat Vollzugshilfen für sensible Infrastrukturbereiche wie Stromnetze oder Straßen erarbeitet. Die Publikation zeigt anhand von 24 Fallbeispielen verschiedene Massnahmen auf und verweist auf Vollzugshilfen. Den Link zum Download finden Sie in unserem Newsroom.

Sécurité sismique des infrastructures

La Centrale de coordination pour la mitigation des séismes a élaboré des aides à l'exécution pour les secteurs d'infrastructures sensibles tels que les réseaux électriques ou les routes. La publication présente différentes mesures à l'aide de 24 exemples de cas et renvoie à des aides à l'exécution. Vous trouverez le lien de téléchargement dans la newsroom.

Sicurezza antisismica delle infrastrutture

Il Centro di coordinamento per la mitigazione dei terremoti ha elaborato delle linee guida di attuazione per le aree sensibili delle infrastrutture, come le reti elettriche e le strade. La pubblicazione si avvale di 24 casi di studio e fa riferimento ad ausili per l'attuazione. Il download (in francese e in tedesco) è disponibile nella nostra newsroom.

Cargo sous terrain: Grossprojekt mit Auswirkungen auf die Gemeinden

Mit «Cargo sous terrain» (CST) plant die Privatwirtschaft den Bau eines unterirdischen Güterverkehrstunnels und oberirdischer Hubs.

Wird der CST in seiner vollen Dimension realisiert, würde er sich von St. Gallen über Zürich bis nach Genf erstrecken. Das ambitionierte Infrastrukturprojekt hätte grosse Effekte auf Raumplanung, Umwelt und Verkehr. In seiner Stellungnahme mahnt der Schweizerische Gemeindeverband deshalb, dass der Mehrwert des Cargo sous terrain – im Gegensatz zu seinen negativen Auswirkungen – noch unklar ist.

Mit dem CST soll der Strassen- und Schienenverkehr zwar reduziert werden. Gleichwohl wird sich der Verkehr in der Nähe der Hubs aufgrund der Feinverteilung der Güter auf der letzten Meile aber intensivieren. Der SGV fordert daher, dass im betroffenen Siedlungsgebiet zwingend Lärmschutzmaßnahmen getroffen werden, welche von den Projektträgern finanziert werden müssen. Gleches gilt für die Kosten zur Erschliessung der Hubs.

Sowieso müssen die Gemeinden vom Aspekt der Raumplanung her spätestens auf Stufe Kanton – also im Rahmen der kantonalen Richtplanung – integriert werden.

Cargo sous terrain: un projet qui a des répercussions sur les communes

Avec «Cargo sous terrain», le secteur privé prévoit la construction d'un tunnel souterrain pour le transport et de hubs en surface.

Si le CST est réalisé dans toute sa dimension, il s'étendrait de Saint-Gall à Genève. Ce projet d'infrastructure aurait des effets sur l'aménagement du territoire, l'environnement et les transports. Dans sa prise de position, l'ACS avertit donc que la valeur ajoutée de Cargo sous terrain – contrairement à ses effets négatifs – n'est pas encore claire.

Le CST doit certes permettre de réduire le trafic routier et ferroviaire. Néanmoins, le trafic à proximité des hubs va s'intensifier en raison de la distribution fine des marchandises sur le dernier kilomètre. L'ACS demande donc que des mesures de protection contre le bruit soient prises dans les zones d'habitation concernées et qu'elles soient financées par les promoteurs du projet. Il en va de même pour les coûts d'accès aux hubs.

Dans tous les cas, du point de vue de l'aménagement du territoire, les communes doivent être intégrées au plus tard au niveau cantonal, c'est-à-dire dans le cadre du plan directeur cantonal.

Cargo sous terrain: un grande progetto con un impatto sui comuni

Con «Cargo sous terrain», il settore privato sta progettando la costruzione di un tunnel sotterraneo per le merci e di hub in superficie.

Se CST verrà realizzato nella sua dimensione completa, si estenderà da San Gallo a Ginevra. Questo progetto infrastrutturale avrebbe un forte impatto sulla pianificazione del territorio, sull'ambiente e sui trasporti. Nella sua presa di posizione, l'ACS avverte quindi che il valore aggiunto di CST – a differenza dei suoi effetti negativi – non è ancora chiaro.

CST è destinato a ridurre il traffico stradale e ferroviario. Tuttavia, il traffico in prossimità degli hub si intensificherà a causa della distribuzione capillare delle merci nell'ultimo miglio. L'ACS chiede pertanto che vengano adottate misure di protezione dal rumore nelle aree residenziali, che dovranno essere finanziate dagli organizzatori del progetto. Lo stesso vale per i costi di accesso agli hub.

In ogni caso, i comuni devono essere integrati dal punto di vista della pianificazione del territorio al più tardi a livello cantonale, ossia nell'ambito del piano direttore cantonale.



RechargeAuPoint: tout sur la recharge de véhicules électriques

L'avenir de la mobilité en Suisse est électrique. Pour couvrir les besoins futurs en matière de recharge, un mélange d'options de recharge est nécessaire: la recharge à domicile, sur le lieu de travail ainsi que celle accessible au public doivent être développées. Les communes, villes et cantons disposent de leviers importants pour promouvoir ces infrastructures. Avec le programme RechargeAuPoint de SuisseEnergie ils reçoivent le soutien nécessaire pour passer à l'action.

L'étude «Conception Infrastructure de recharge 2050», élaborée par l'OFEN et les principaux groupes d'acteurs dans le domaine de l'infrastructure de recharge, le montre clairement: dès 2035, plus de 2,1 millions de véhicules électriques à batterie circuleront sur les routes suisses. Les acteurs impliqués s'accordent à dire qu'un mélange d'options de recharge couvrira les besoins futurs en matière de recharge et que les différents réseaux de recharge doivent donc être développés.

Le programme RechargeAuPoint de SuisseEnergie soutient le développement de l'infrastructure de recharge publique et privée afin de répondre à l'évolution des besoins. Axé sur la pratique, RechargeAuPoint se voit comme l'interlocuteur privilégié pour toute question relative à la recharge de véhicules électriques. Il propose des aides complètes sur l'infrastructure de recharge, met en lien les personnes intéressées afin de créer des synergies et offre des possibilités de soutien intéressantes.

Participation active des communes et des villes

Les communes, villes, cantons et responsables politiques jouent un rôle de taille dans le développement et la promotion de l'infrastructure de recharge. Ils peuvent créer et développer eux-mêmes activement cette infrastructure afin de montrer l'exemple. Ils ont aussi la possibilité de faciliter leur mise en place par des entreprises du secteur privé. Par exemple en simplifiant les procédures d'autorisation, en mettant à disposition des espaces publics et en créant des incitations telles que des subventions ou des avantages fiscaux.

La petite commune de Douanne (BE) a montré l'exemple. Elle a installé et exploite en régie propre et à moindre frais une infrastructure de recharge de 4 bornes, extensible à 8 stations. La solution retenue permet à la commune de fixer les prix du kWh et d'encaisser les revenus de la vente de l'électricité aux bornes. La marge financière les coûts de l'infrastructure, l'entretien et le renouvellement des équipements. Ce qui pourrait sembler ambitieux s'est révélé simple à mettre en place: des partenaires de la

région - entreprise de construction, électricien, fournisseur de bornes et back-office - ont unis leurs forces et compétences pour réaliser ce projet en 9 mois.

Rencontres professionnelles et nouveaux outils

Afin de favoriser la mise en réseau et l'échange d'informations entre les divers acteurs, RechargeAuPoint organise régulièrement des rencontres professionnelles spécialement conçues pour les communes et les villes. Lors de ces rencontres, des experts et expertes présentent des conseils pratiques, des exemples concrets ainsi que des outils actuels.

Comme par exemple les nouveaux «Scénarios de besoins de recharge» qui répartissent les futurs besoins de recharge de la Suisse entre les différentes communes et simplifient donc la planification. Sous forme de cartes interactives, cet outil montre, pour l'année clé 2035, le nombre de véhicules électriques attendus dans une commune spécifique et le nombre de bornes de recharge publiques qui seront nécessaires.

Pour aider les cantons et les communes à créer de bonnes conditions-cadres pour le développement de l'infrastructure de recharge, RechargeAuPoint a élaboré le guide «Ancrer l'infrastructure de recharge dans la loi». Il présente des possibilités et des exemples pratiques sur comment faire progresser la mobilité électrique de manière ciblée, grâce à des bases légales ou des programmes de soutien.

Programme de soutien RechargeAuPoint

En plus d'offrir des informations et aides détaillées, RechargeAuPoint propose aux communes et aux villes des subventions attractives pouvant aller jusqu'à 200 000 francs.

Le programme de soutien encourage des projets innovants dans le but d'apporter une aide aux acteurs qui accomplissent un travail de pionnier et explorent de nouvelles approches sur le marché. Le programme, qui a débuté le premier juin et qui est ouvert pour des candidatures jusqu'au 15 décembre



Pour plus d'informations: www.recharge-au-point.ch



La commune de Douanne (BE) a installé et exploite en régie propre et à moindre frais une infrastructure de recharge de 4 bornes.

2024, porte cette année sur le thème «Recharge intelligente 2.0 au domicile et sur le lieu de travail». Il s'adresse aux villes et aux communes mais aussi aux entreprises et organisations actives dans les services de mobilité électrique, la fourniture d'énergie, l'installation électrique, l'immobilier, l'architecture, le développement de sites et la formation.

• Restez informé:
**abonnez-vous à la newsletter
RechargeAuPoint**

Vous êtes intéressé à faire avancer l'infrastructure de recharge pour l'électromobilité, mais il vous manque des informations et des outils pratiques et clairs? Alors abonnez-vous dès maintenant à la newsletter de Recharge-AuPoint sur www.recharge-au-point.ch

LadenPunkt: alles über das Laden von Elektrofahrzeugen in der Schweiz

DE • Die Zukunft der Mobilität ist elektrisch. Gemeinden, Städte und Kantone verfügen über wichtige Hebel, um die notwendige Ladeinfrastruktur zu fördern. LadenPunkt liefert ihnen die nötige Unterstützung.

Gemeinden, Städte und Kantone können Ladeinfrastruktur selbst aktiv auf- und ausbauen, um mit gutem Beispiel voranzugehen. Wie die Gemeinde Twann-Tüscherz (BE), die eine Ladeinfrastruktur mit vier Ladestationen installiert hat, in Eigenregie betreibt und die Einnahmen aus dem Stromverkauf behält. Mit der Marke deckt sie die Kosten für Infrastruktur, Unterhalt und Erneuerungen der Stationen. Weiter können sie den Aufbau der Ladeinfrastruktur durch private Unternehmen erleichtern, indem sie Genehmigungsverfahren vereinfachen, öffentliche Flächen zur Verfügung stellen und Anreize wie Zuschüsse oder Steuervorteile schaffen. LadenPunkt gibt die nötigen umfassenden Werkzeuge, um aktiv zu werden.

- Für mehr Informationen



RicaricaPunto: tutto sulla ricarica dei veicoli elettrici in Svizzera

IT • Il futuro della mobilità è elettrico. Comuni, città e cantoni dispongono di importanti leve per promuovere l'infrastruttura di ricarica – e RicaricaPunto fornisce loro l'assistenza di cui necessitano.

Comuni, città e cantoni possono dare l'esempio costruendo e potenziando autonomamente le infrastrutture di ricarica – come il Comune di Twann-Tüscherz, che ha installato e gestisce direttamente un'infrastruttura con quattro stazioni di ricarica e con i proventi della vendita dell'energia elettrica copre i costi infrastrutturali, di manutenzione e di rinnovo delle stazioni. Oppure possono agevolare lo sviluppo dell'infrastruttura di ricarica da parte di imprese private semplificando le procedure di autorizzazione, mettendo a disposizione spazi pubblici e creando incentivi come sovvenzioni o agevolazioni fiscali. RicaricaPunto fornisce gli strumenti necessari e completi per diventare attivi.

- Ulteriori informazioni su



Schnellladen als Service Public

Die in Schlieren ansässige GOFAST AG baut und betreibt Ladehubs für E-Autos in Partnerschaft mit privaten oder öffentlichen Grundstückseigentümern. Warum öffentliche Schnellladestationen Teil der Mobilitätsstrategie von Gemeinden sein können und wie die Zusammenarbeit aussieht, erklärt Stefan Brügger, Leiter Standortentwicklung bei GOFAST, im Interview.



Stefan Brügger,
Leiter Standortentwicklung bei GOFAST

Auf Autobahnen macht Schnellladen sicherlich Sinn. Sollte man abseits der Autobahnen aber nicht besser dafür sorgen, dass in Zukunft alle ihr Auto zu Hause laden können?

Prognosen gehen davon aus, dass auch 2035, je nach Szenario, 15 bis 20 Prozent der Energie für E-Autos durch öffentliches Schnellladen geladen wird. Speziell in Gebieten mit einem hohen Anteil an bestehenden Mietliegenschaften, ist eine Ausstattung aller Wohn- und Geschäftsimmobilien mit AC-Ladelösungen herausfordernd. Dies sowohl aus erschließungstechnischen als auch finanziellen Gründen. Ein lückenloses HPC-Netzwerk ist deshalb ergänzend essenziell, damit sich die Elektromobilität weiter gesund entwickeln kann.

Sehen Sie die Verantwortung für den Bau dieser Schnelladeinfrastruktur bei der öffentlichen Hand?

Die E-Mobilität ist einer der Faktoren, die uns dabei helfen sollen, die Umweltziele des Pariser Abkommens zu erreichen. Für die dafür benötigte Ladeinfrastruktur hat die öffentliche Hand zumindest eine Teilverantwortung. Kommunalwesen können mit der Unterstützung einer durchdachten öffentlichen Ladeinfrastruktur ein Angebot für jene Bevölkerungsteile schaffen, die auch in Zukunft keine Möglichkeit zum Laden zuhause oder am Arbeitsplatz haben werden. Als Service Public, sozusagen. Ein HPC-Hub kann ein sinnvoller Mosaikstein in der Mobilitätsstrategie einer Stadt oder Gemeinde sein.

Wie sieht Ihre Zusammenarbeit mit politischen Gemeinden aus?

Beim Bau einer Anlage agieren wir als alleiniger Ansprechpartner gegenüber dem Eigentümer und übernehmen den ganzen Prozess von der Planung über die Umsetzung bis zum professionellen Betrieb. An attraktiven Standorten tragen wir im Moment in der Regel auch sämtliche Investitionen. Unsere Standortpartner kriegen

auf ihrem Grund und Boden also quasi gratis eine moderne Ladeinfrastruktur des grössten Schweizer HPC-Spezialisten.

Und was macht für Sie einen attraktiven Standort aus?

Zunächst einmal muss ein Standort rund um die Uhr öffentlich zugänglich sein. Dann spielen die potentielle Nachfrage und attraktive Verweilmöglichkeiten in der Umgebung eine wichtige Rolle. Und nicht zuletzt sind auch die Platzverhältnisse entscheidend. Für ein nachhaltig bedürfnisgerechtes Angebot benötigen wir ausreichend Platz. Die genaue Grösse einer Ladestation wird gemeinsam situativ bestimmt. Mit dem Quick-Check-Tool auf unserer Website können Interessenten mit wenigen Klicks herausfinden, ob sich ihr Standort eignen könnte.

Quick-Check für Eignungsklärung

www.gofast.swiss/quick-check

GOFAST baut und betreibt mit derzeit bald 100 Standorten das dichteste Schnellladenetz der Schweiz. Bei einer GOFAST Ladestation kann in 10 Minuten eine zusätzliche Reichweite von bis zu 200 Kilometern gewonnen werden.

www.gofast.swiss

Schnellladehubs als Service Public

E-Mobilitätsstrategie für E-Autofahrende ohne Heimlademöglichkeit

Ideal für:

- Städte & Gemeinden
- Arealen & Quartiere
- Gastro & Retail

Jetzt online Eignung abklären:
gofast.swiss/quick-check

GOFAST»»



Jetzt online Eignung abklären:
gofast.swiss/quick-check

Zehn Jahre RPG 1: Und die Gemeinden?



Die Gemeinden sind bei der Umsetzung des RPG 1 auf gutem Weg.

Vor zehn Jahren trat das teilrevidierte Raumplanungsgesetz (RPG 1) in Kraft. Anlässlich einer Konferenz hat der Raumplanungsverband EspaceSuisse diesen Sommer Bilanz gezogen. Für die Ebene der Gemeinden blickte dort Christoph Niederberger, bis Juli Direktor des Schweizerischen Gemeindeverbands, auf zehn Jahre RPG 1 zurück. Sein Fazit: Die Gemeinden sind auf gutem Weg – aber sie brauchen noch Zeit. Lesen Sie hier einen Ausschnitt aus seiner Rede.

• 173 Gemeinden haben Bauland rückgezont

Am 1. Mai 2014 trat die erste Teilrevision des Raumplanungsgesetzes (RPG 1) in Kraft. Ziel davon ist es, die Zersiedelung zu stoppen, um landwirtschaftliche Flächen und Naturlandschaften zu erhalten. In den vergangenen zehn Jahren haben drei Viertel der Schweizer Gemeinden ihre Nutzungspläne angepasst oder sind derzeit daran, sie anzupassen. Das schreibt das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) in einer Mitteilung. 173 Gemeinden haben insgesamt 390 Hektaren Bauland zurückgezont. Erst 2030 dürften alle Nutzungspläne RPG-1-konform sein.



«In einer regional diversen Schweiz gibt es keine Patentrezepte, aber viele gute Beispiele.»

Christoph Niederberger, ehemaliger Direktor des Schweizerischen Gemeindeverbands

«Das politische Wirken im Raum stellt eine der zentralsten Aufgaben im Staat dar – gerade für die kommunale Ebene. Umso wichtiger ist es, dass sie koordiniert und geordnet vonstattengeht. Hierfür benötigt es stringente rechtliche Voraussetzungen auf allen Staatsebenen. Diese sind mit dem revidierten Raumplanungsgesetz weitestgehend vorhanden respektive befinden sich in Umsetzung.

Daneben braucht es in den politischen Stuben aber auch Macherinnen und Entscheider, die sich nicht nur auf den gültigen Paragrafen konzentrieren, sondern eine gesamthafte Entwicklung im Auge behalten. Personen, die einerseits modernieren und sich andererseits durchsetzen können. Der Dialog zwischen dem Bürger und der Bürgerin mit den Behörden ist ob der gewachsenen sachlichen Komplexität in den letzten Jahren wichtiger geworden.

Rasantes Wachstum

In den letzten zehn Jahren seit dem Inkrafttreten des RPG 1 hat eine krasse Menge an Entwicklung stattgefunden. Die Schweiz ist stark gewachsen. Und hat sich dementsprechend entwickelt: räumlich, bevölkerungsmässig, wirtschaftlich, soziodemographisch, politisch ... Verschiedene Krisen sind durchs Land gezogen, die den politischen Fokus und Umgang miteinander verändert haben. Man kann – und sollte auch – dieses Wachstum kritisieren, was man dagegen nicht machen sollte, ist, die neuen Herausforderungen totzuschweigen. Die Politik sollte sich dem rasanten Wachstum der Schweiz stellen. Dabei spielen die Raumplanung und das RPG eine Schlüsselrolle.

Neue Problemfelder sind entstanden. Der Stress im zunehmend begrenzten Raum hat gerade in den Gemeinden zugenommen. Viele Kommunen können sich kaum mehr weiterentwickeln, weil ihre Grenzen natürlich gegeben sind. Dies nicht nur im urbanen Raum, sondern an vielen, auch peripher gelegenen Orten in der Schweiz. Nun soll die Entwicklung gegen innen stattfinden, wird gesagt, doch diese ist vielerorts behindert, weil die Bevölkerung oder einfach der Nachbar das partout nicht haben will. Aber auch das ist Demokratie. Und muss so akzeptiert werden. Wir leben nach wie vor in einem Rechtsstaat.

Die Zeit der Generalunternehmer

Zudem: Für jede bauliche Entwicklung braucht es private Geldgeber. Geld war in den letzten Dekaden lange Zeit billig zu haben. Und somit auch das Investie-

ren. Aber: Die Zeiten, als eine ganz normale Mittelstandsfamilie ihr eigenes Haus bauen konnte, sind definitiv vorbei. Heute ist die Zeit der grossen Investoren und Generalunternehmer gekommen. Und diese denken anders, sind dem finanziellen Erfolg verpflichtet. Es entstehen vielfach wie in den 1970er-Jahren ausnutzungsoptimierte Quadratbauten mit teils grünem Anstrich und viel Energieeffizienz. Eine regionale Baukultur geht dagegen zusehends verloren, fantasieloser Einheitsbrei ist weit und breit angesagt.

Die Vorgaben und Ansprüche, begonnen beim Lärmschutz über die Energieeffizienz, CO₂-Neutralität und Behindertengerechtigkeit, werden komplexer. Vor allem die Bundespolitik hat in den vergangenen zehn Jahren viel gearbeitet. Einsprachen als Ausdruck dieser zunehmend rechtlichen Komplexität, aber auch als Zeichen der Überfordert- und Unzufriedenheit der Bevölkerung nehmen im ganzen Land zu.

Hinzu kommt: Eine Spezialplanung jagt die andere. Neben Velowegen muss der Langsamverkehr geplant werden. Die Velos werden aber immer schneller und ausladender. Es braucht also auch hier mehr Raum. Und neue Konzepte. Ausdruck davon ist etwa die Verkehrsverlangsamung in den Gemeinden. Heute kein Politikum mehr, sondern eine verkehrsplanerische Tatsache.

Geduld ist gefragt

Trotz allem: Das Fazit nach zehn Jahren RPG 1 ist positiv. Auch nach zehn Jahren Laufzeit liegt ein aktuelles Raumplanungsgesetz vor. Dieses befindet sich immer noch in Umsetzung, denn zehn Jahre sind im Staat – und vor allem auch in der Raumplanung – nicht viel. Es braucht noch etwas mehr Zeit, bis alle Neuerungen in den Gemeinden angekommen sind. So ist das beim RPG, so ist das aber auch bei vielen anderen Gesetzen in der Schweiz. Neben Geduld braucht es ebenfalls mehr Unaufgeregtheit im Thema.

Die grosse Kraft der kommunalen Ebene, die all dies ob ihrer Resilienz auffängt und zum Guten bringt, ist vorhanden. Diese Kraft muss aber gefördert werden, zum Beispiel von Organisationen wie Espace-Suisse. Die Kompetenzen in den Gemeinden und Städten müssen erweitert werden. Auch soll Erfahrungsaustausch untereinander stattfinden. In einer regional diversen Schweiz gibt es keine Patentrezepte, aber viele gute Beispiele.»

La LAT 1 a dix ans: et les communes?

FR • Dix ans après l'entrée en vigueur de la première étape de la révision de la loi sur l'aménagement du territoire (LAT 1), beaucoup de communes sont sur la bonne voie. En raison des nombreux défis, elles ont toutefois besoin de plus de temps.

Censée stopper le mitage du territoire, la loi sur l'aménagement du territoire partiellement révisée (LAT 1) est entrée en vigueur il y a dix ans. Selon l'Office fédéral du développement territorial ARE, trois quarts des communes ont jusqu'ici adapté leurs plans d'affectation ou sont en train de le faire.

Lors du congrès cet été de l'association pour l'aménagement du territoire EspaceSuisse, Christoph Niederberger, directeur jusqu'en juillet de l'Association des Communes Suisses, a tiré un bilan. La croissance rapide de la population et diverses crises ont fortement influencé l'aménagement du territoire. Les communes doivent relever le défi de continuer à se développer malgré des surfaces limitées. Les exigences politiques sont par ailleurs devenues plus complexes. Malgré ces défis, le bilan de Christoph Niederberger est positif: les communes sont sur la bonne voie, mais la mise en œuvre complète de toutes les nouveautés nécessite de la patience.

Dieci anni di LPT1: e i comuni?

IT • A dieci anni dall'entrata in vigore della revisione parziale della legge sulla pianificazione del territorio LPT1, molti comuni sono sulla strada giusta. Tuttavia, a causa delle numerose sfide, hanno bisogno di più tempo.

Dieci anni fa è entrata in vigore la revisione parziale della legge sulla pianificazione del territorio (LPT1), con l'obiettivo di fermare la dispersione degli insediamenti. Secondo l'Ufficio federale dello sviluppo territoriale ARE, finora tre quarti dei comuni hanno adattato i loro piani d'utilizzazione o sono in procinto di farlo.

Christoph Niederberger, direttore dell'Associazione dei Comuni Svizzeri fino a luglio, quest'estate ha fatto il punto in occasione del congresso dell'associazione per la pianificazione del territorio EspaceSuisse: la rapida crescita della popolazione e le varie crisi hanno avuto ingenti ripercussioni sulla pianificazione del territorio. I comuni devono affrontare la sfida di continuare a svilupparsi nonostante gli spazi limitati. Anche le esigenze politiche sono diventate più complesse. Nonostante queste sfide, la conclusione di Christoph Niederberger è positiva: i comuni sono sulla strada giusta, ma serve pazientare ancora un po', fino a quando tutte le innovazioni non saranno attuate integralmente.

«Dans une Suisse diversifiée sur le plan régional, il n'y a pas de recette miracle, mais beaucoup de bons exemples.»

Christoph Niederberger, ancien directeur de l'Association des Communes Suisses

«In una Svizzera diversificata a livello regionale, non esistono rimedi brevettuali, ma ci sono molti buoni esempi.»

Christoph Niederberger, ex direttore dell'Associazione dei Comuni Svizzeri

Fachkräftemangel: Die Zürcher Gemeinden helfen sich gegenseitig



Cornelia Müller, Gemeindeschreiberin von Mönchaltdorf (ZH), begrüßt das Projekt des VZGV.

Die Experten sind sich einig: Rasch wird der Fachkräftemangel bei den Gemeinden nicht verschwinden. Diese Erkenntnis hat den Verein Zürcher Gemeinde- und Verwaltungsfachleute (VZGV) veranlasst, ein Projekt zu lancieren, mit dem die Herausforderung gemeinsam aufgefangen und gemildert werden soll. Dazu gehören die gegenseitige Unterstützung mit Coachings, die Förderung der Zusammenarbeit sowie spezielle Ausbildungsprogramme für junge Berufsleute.

• «Gemeinden 2030»

Zum Thema Fachkräftemangel betreut der VZGV neben dem eigenen Projekt eine Arbeitsgruppe der politischen Plattform «Gemeinden 2030». Diese Gruppe befasst sich eher mit übergeordneten Fragen. Dazu gehören zum Beispiel die interne Organisation und Arbeitskultur; speziell auch das Arbeitsklima zwischen den politischen Behörden und der Verwaltung. Wichtig sind zudem die Vermittlung von Arbeitgebervorteilen der öffentlichen Verwaltung oder attraktive berufliche Entwicklungsmöglichkeiten. Die Gruppe will in diesem Jahr gute Praxisbeispiele sammeln und Informationen bereitstellen, wie das Thema gemeindeintern angegangen werden kann.



«Ich bin überzeugt, dass wir das Problem nur als ganze Branche lösen können.»

Didier Mayenzet, Co-Präsident
VZGV

Cornelia Müller ist erfreut. «Voraussichtlich kann ich einem jungen Verwaltungskaufmann neben seiner berufsbegleitenden Weiterbildung während eines Jahres eine befristete Anstellung anbieten», sagt die Gemeindeschreiberin der Zürcher Gemeinde Mönchaltorf. Ohne Berufserfahrung habe der Mann keine Teilzeitanstellung auf einer Verwaltung gefunden. Die Anstellung erfolgt im Rahmen des Projekts «Fachkräftemangel», das der Verein Zürcher Gemeinde- und Verwaltungsfachleute (VZGV) dieses Jahr lanciert hat.

Einer der drei Pfeiler ist der Bereich «Ausbildungsprogramme», der sich an Lehrabgänger und Lehrabgängerinnen sowie und junge Berufsleute richtet. Dieser Zielgruppe werden befristete Arbeitsstellen in verschiedenen Verwaltungen und Fachbereichen angeboten. Ziel ist es, dass sich der Nachwuchs bedarfsgerecht weiterbilden kann und der Branche erhalten bleibt.

Schwierige Stellenbesetzung

Vor bald drei Jahren reifte bei den Gemeindevertretern im VZGV die Überzeugung, dass die Städte und Gemeinden beim Fachkräftemangel aktiv werden müssen. Und zwar gemeinsam. «Wir haben immer wieder grosse Mühe, vakante Stellen adäquat und innert nützlicher Frist neu zu besetzen», sagt Cornelia Müller. Und Didier Mayenzet, Gemeindeschreiber von Meilen sowie Co-Präsident des VZGV, ergänzt: «Für eine einzelne Stadt oder Gemeinde sind die Möglichkeiten überschaubar, diesem Problem nachhaltig entgegenzuwirken.» Er ist «überzeugt, dass wir das Problem nur als ganze Branche lösen können».

Entstanden ist ein Konzept, das primär auf Hilfe zur Selbsthilfe setzt. Verfolgt wird das Ziel, den Fachkräftemangel gemeinsam aufzufangen und zu mildern. Statt personelle Lücken mit externen Springern und Springerinnen zu füllen, können Städte und Gemeinden über die Website des VZGV konkrete Dienstleistungen anbieten oder nachfragen. Es ist ein Geben und Nehmen unter den Verwaltungen. Neben den Ausbildungsprogrammen gibt es zwei weitere Standbeine:

- Beim Bereich «Coaching» kann eine Stadt oder Gemeinde eine unterstützende Fachperson aus dem Umfeld einer Verwaltung engagieren, wenn sie neue Mitarbeitende einarbeiten muss. Sinnvoll ist dies insbesondere bei Personen, die quer einsteigen und im Fachgebiet, in dem sie arbeiten werden, noch nicht sat-

telfest sind. Coaches beschreiben auf der Website, in welchen Fachbereichen sie helfen können. Gemeinden oder Städte, die Unterstützung suchen, nehmen Kontakt mit einer möglichen Coachingperson auf und vereinbaren die Art und den Umfang des Einsatzes.

• Der Bereich «Zusammenarbeit» kommt ins Spiel, wenn der Alleingang an Grenzen stösst. Eine Gemeinde kann beispielsweise vor der Herausforderung stehen, dass ausgebildetes Personal fehlt, nicht gefunden werden kann, die Stellenprozente für eine einzelne Gemeinde zu tief sind oder eine Auslagerung von Aufgaben sinnvoll oder nötig ist. Dann kommt allenfalls eine Zusammenarbeit in einer neuen Organisationsform infrage – zum Beispiel in gemeinsamen Kompetenz-, Informations- oder Beratungszentren. In diesem Bereich unterstützt das Projekt primär mit Hilfestellungen, Checklisten und konkreten Praxisbeispielen.

Mehr als 60 Personen aus Städten und Gemeinden haben im letzten Jahr geholfen, das Angebot so zu formen, dass es der Branche dient. Offiziell lanciert wurde das Projekt Mitte April 2024 mit einem Online-Informationsanlass. Über 180 Personen haben am Anlass teilgenommen. Inzwischen haben sich 85 Personen in unterschiedlichen Rollen auf der Projektplattform registriert. Das Interesse ist gross, der Bedarf scheint ausgewiesen. Genutzt werden die Angebote noch zaghaft. «Es braucht Zeit, bis strukturelle Änderungen für einen Ausbildungsplatz oder für die Bereitschaft zur Zusammenarbeit etabliert sind», sagt Jürg Rothenberger, Auftraggeber des Projekts und Mitglied des VZGV-Vorstands. Auch deshalb sei das Projekt auf vier Jahre bis 2027 ausgelegt.

Das Umdenken beginnt

In Mönchaltorf stellt Gemeindeschreiberin Cornelia Müller bereits ein Umdenken fest. Bisher sei das Budget für die befristete Anstellung von jungen Berufsleuten beschränkt gewesen. Das habe die Gemeinde geändert. «Es ist kostengünstiger, einer jungen Person eine Chance zu geben, als wiederholt auf teure Springerleistungen zurückgreifen zu müssen.» Von den drei Angeboten im Projekt ist die Gemeindeschreiberin «sehr überzeugt, weil alle einen grossen praktischen Bezug haben.»

Pénurie de personnel qualifié: les communes zurichoises s'entraident

FR • L'Association zurichoise du personnel des communes et de l'administration (VZGV) met à la disposition de ses membres une offre de soutien facilitée pour appréhender et atténuer la pénurie de personnel qualifié.

Le projet pénurie de personnel qualifié de la VZGV englobe des offres concrètes pour la mise en réseau, le soutien réciproque avec du coaching, l'encouragement de la collaboration ou des programmes de formation pour les jeunes professionnels. Le coaching propose concrètement un soutien intercommunal lors de l'initiation de nouveaux collaborateurs (notamment de personnes en voie de reconversion). La collaboration vise à accomplir ensemble des tâches dans des centres de compétence, d'information et de conseil ou avec des spécialistes. Un programme de formation de plusieurs mois permet aux apprentis diplômés et aux jeunes professionnels d'être engagés dans d'autres secteurs professionnels et dans diverses communes et villes.

Carenza di manodopera qualificata: i comuni si aiutano a vicenda

IT • L'associazione dei professionisti comunali e amministrativi di Zurigo (Verein Zürcher Gemeinde- und Verwaltungsfachleute, VZGV) offre ai propri membri un programma di sostegno facilmente accessibile per attenuare la carenza di manodopera qualificata.

Il progetto della VZGV dedicato alla penuria di professionisti prevede offerte concrete per la creazione di reti, il sostegno reciproco con il coaching, la promozione della collaborazione o i programmi di formazione per i giovani professionisti. In particolare, il coaching offre un supporto intercomunale per inserire le nuove collaboratrici e i nuovi collaboratori (soprattutto per coloro che cambiano professione). L'obiettivo della collaborazione è di svolgere congiuntamente i compiti nei centri di competenza, informazione e consulenza o con i professionisti. Grazie a un programma di formazione strutturato della durata di alcuni mesi, gli apprendisti e i giovani professionisti possono lavorare in altri settori tecnici e in uno svariato numero di comuni e città.

Anzeige

We are your partner for your next digital steps.

eGeKo – GEVER und
Sitzungsmanagement
für Städte und Gemeinden

www.hi-ag.ch — +41 56 648 24 48

HÜRLIMANN INFORMATIK

Vous avez dit transformation?



Alors que la numérisation devient incontournable pour les communes suisses, pourquoi parler de «transformation» numérique plutôt que de simple numérisation? Numériser une administration communale ne se résume pas à une mise à jour technologique ou au passage du papier au numérique. C'est une réelle opportunité de repenser les interactions avec les citoyens, d'optimiser les processus administratifs et de revisiter la gestion des ressources locales, donc de «transformer» la situation actuelle.



Grégory Grin
Chef de programme, responsable
de l'initiative DIGI-FR
Association des Communes
Fribourgeoises

Pour encourager une véritable dynamique de transformation numérique au sein d'une commune, plutôt que de se limiter à des projets techniques isolés, il est essentiel de créer un environnement interne favorable. Voici quelques propositions concrètes:

- **Cartographier les processus** pour identifier les opportunités d'automatisation et fixer des priorités.
- **Définir les objectifs et les bénéfices attendus** de la transformation numérique, l'intégrer dans les plans de développement à long terme de la commune et prévoir des budgets dédiés.
- **Former des équipes de projet** composées de membres de différents domaines pour favoriser l'échange et intégrer la transformation numérique dans tous les secteurs.
- **Lancer des projets pilotes** avant leur déploiement à plus grande échelle.
- **Organiser des échanges et des collaborations** avec d'autres communes, des experts et des institutions académiques pour partager connaissances et meilleures pratiques.
- **Offrir de la formation continue** sur les nouvelles technologies et méthodes de travail.

La transformation numérique n'est pas un luxe réservé aux grandes villes ni une exigence hors de portée pour les petites communes. C'est une opportunité pour chaque administration de renforcer son efficacité, d'améliorer son accessibilité et de se préparer aux défis de demain.

• Guide pratique du numérique pour les communes

Quelle question sur la numérisation ou la cyberadministration préoccupe votre commune? Ecrivez-nous et, avec un peu de chance, votre question sera traitée par des experts dans notre rubrique «Guide pratique du numérique pour les communes».

Contact: info@chgemeinden.ch



Erfassen Sie Ihre Frage direkt hier • Saisissez votre question directement ici • Inserite la vostra domanda direttamente qui

Avete detto trasformazione?

Haben Sie Transformation gesagt?

DE • Die Digitalisierung ist für die Schweizer Gemeinden unumgänglich. Warum spricht man in Zuge dessen von digitaler «Transformation» statt einfach von Digitalisierung? Die digitale Transformation einer Gemeindeverwaltung ist mehr als nur ein technologisches Update oder der Übergang von Papier zur digitalen Welt. Es ist eine echte Chance, die Interaktion mit den Bürgern zu überdenken, die Verwaltungsprozesse zu optimieren und die Verwaltung der lokalen Ressourcen zu analysieren, also die aktuelle Situation zu «transformieren».

Statt sich auf isolierte technische Projekte zu beschränken, gilt es, eine echte Dynamik der digitalen Transformation in einer Gemeinde zu fördern. Dafür ist es entscheidend, ein günstiges internes Umfeld zu schaffen. Hier einige konkrete Vorschläge:

- **Kartieren Sie Prozesse**, um Automatisierungsmöglichkeiten zu erkennen und Prioritäten zu setzen.
- **Definieren Sie die Ziele und den erwarteten Nutzen der digitalen Transformation**, integrieren Sie diese in die langfristigen Entwicklungspläne der Gemeinde, und stellen Sie Budgets dafür zur Verfügung.
- **Bilden Sie Projektteams mit Angestellten aus verschiedenen Bereichen**, um den Austausch zu fördern und die digitale Transformation in alle Bereiche zu integrieren.
- **Lancieren Sie Pilotprojekte**, bevor Massnahmen in grösserer Massstab eingeführt werden.
- **Organisieren Sie Gespräche** mit anderen Gemeinden, Experten und akademischen Einrichtungen, um sich über Wissen und bewährte Verfahren auszutauschen.
- **Bieten Sie Weiterbildungen** zu neuen Technologien und Arbeitsmethoden an.

Die digitale Transformation ist eine Chance für jede Verwaltung, ihre Effizienz zu steigern und sich auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten.

• Digital-Ratgeber für Gemeinden

Welche Frage zur Digitalisierung und zu E-Government beschäftigt Ihre Gemeinde? Schreiben Sie uns, und mit etwas Glück wird Ihre Frage in unserer Rubrik aufgenommen und von kompetenten Expertinnen und Experten beantwortet.

Kontakt: info@chgemeinden.ch

IT • Mentre la digitalizzazione diventa imprescindibile per i comuni svizzeri, perché parlare di «trasformazione» digitale anziché di semplice digitalizzazione? La digitalizzazione di un'amministrazione comunale non è solo una questione di aggiornamento tecnologico o di passaggio dalla carta al digitale. È un'opportunità concreta per ripensare le interazioni con i cittadini, ottimizzare i processi amministrativi e rivedere la gestione delle risorse locali, detto in altre parole, per «trasformare» la situazione attuale.

Per incoraggiare un'autentica spinta alla trasformazione digitale all'interno di un comune, anziché limitarla a sporadici progetti tecnici, è essenziale creare un ambiente interno favorevole. Ecco una serie di proposte concrete:

- **mappare i processi** per identificare le opportunità di automazione e stabilire le priorità
 - **definire gli obiettivi e i benefici attesi** dalla trasformazione digitale, integrarla nei piani di sviluppo a lungo termine del comune e stanziare le apposite risorse
 - **formare team di progetto** composti da membri di diversi settori per promuovere lo scambio e integrare la trasformazione digitale in tutti i settori
 - **lanciare progetti pilota** prima di una diffusione su più vasta scala
 - **organizzare scambi e collaborazioni** con altri comuni, esperti e istituzioni accademiche per condividere le conoscenze e le migliori prassi
 - **fornire una formazione continua** sulle novità in materia di tecnologie e metodi di lavoro
- La trasformazione digitale costituisce un'opportunità per rafforzare la propria efficacia, migliorare la propria accessibilità e prepararsi alle sfide di domani.

• Guida per comuni digitali

Avete una domanda sulla digitalizzazione o sull'e-government nel vostro comune? Scriveteci e sottoporremo la vostra domanda agli esperti della nostra sezione «Guida per comuni digitali».

Contatto: info@chgemeinden.ch

Sorglos arbeiten mit dem Behörden-Workplace aus der Schweiz



Warum sollte sich eine Gemeinde um den Arbeitsplatz der Mitarbeitenden kümmern, statt um ihre eigentlichen Aufgaben? Dank dem MANAGED WORKPLACE M365, der modernen cloudbasierten Arbeitsplattform, können Sie entspannt alles in die Hände der Fachleute legen.

abraxas.ch/m365

 **abraxas**



Universität
Basel

Center for Philanthropy Studies

 ceps

CAS Nonprofit & Public Management

Start Januar 2025 (14 ECTS)

Interdisziplinäre Weiterbildung für Fach- und Führungskräfte aus dem öffentlichen und NPO-Sektor

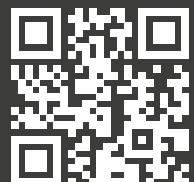
www.ceps.unibas.ch/de/weiterbildung



DIGITALE GEMEINE.

DAMIT AUF DEM WEG ZUR DIGITALEN
GEMEINDE NICHTS VERLOREN GEHT.

Wir begleiten Gemeinden zuverlässig in ihre digitale Zukunft. Menschen verstehen, Prozesse neu denken, Projekte umsetzen – Das ist unsere Stärke. Was ist Ihr Digitalisierungsprojekt?
www.strubpartner.ch



STRUB & PARTNER

«Es braucht Investitionen in die älter werdende Gesellschaft»



Gemeinden bringen Bewegung in die Alterspolitik (gemeinsames Tai-Chi in der Region Sursee im Kanton Luzern).

Zehn Gemeinden und Regionen haben im Programm Socius 2 der Age-Stiftung lokale Netzwerke aufgebaut, um zu Hause lebende ältere Menschen vielfältig zu unterstützen. Programmleiterin Christiana Brenk zieht im Abschlussinterview Bilanz und erklärt, inwiefern der öffentlichen Hand und insbesondere den Gemeinden eine wichtige Rolle zukommt.

• Wissen für Gemeinden

Das fachkundig begleitete Programm Socius 2 dauerte von 2019 bis 2023. Zehn Gemeinden und Regionen von Riehen (BS) bis Wittenbach (SG), von der Region Sursee (LU) bis zum Gantrischgebiet (BE) nahmen teil. Wie schon im Vorgängerprogramm Socius 1 ist Wissen entstanden, das anderen Gemeinden zur Verfügung steht.

Christiana Brenk leitete von 2014 bis 2024 die Programme Socius 1 und Socius 2 der Age-Stiftung. Die selbstständige Expertin berät Gemeinden in Altersfragen.

Alle Informationen und Ergebnisse finden sich auf www.programmsocius.ch



«Viele ältere Menschen sind eine Ressource, weil sie sich engagieren möchten.»

Christiana Brenk,
Leiterin Programm Socius

Christiana Brenk, das Programm **Socius 2 hat sich ausdrücklich an die Gemeinden gerichtet: An ihnen sei es, Unterstützungssysteme für zu Hause lebende ältere Menschen zu organisieren. Hat sich diese Stossrichtung bestätigt?**

Christiana Brenk: Ja, denn die Gemeinden sind am nächsten bei den älteren Menschen, auch wenn die Zuständigkeit je nach Kanton unterschiedlich geregelt ist. Die Gemeinden müssen die Angebote nicht selbst bereitstellen. Sie sind aber gut beraten, die verschiedenen professionellen und zivilgesellschaftlichen Dienstleister und Organisationen rund um das Thema Alter zu vernetzen. Ich wüsste keinen Akteur, der geeigneter wäre, diese anstossende, koordinierende Rolle zu übernehmen. Wir hatten in Socius 2 auch Regionen, in denen mehrere Gemeinden zusammen tätig geworden sind. Das finde ich ebenfalls Erfolg versprechend.

Wie merkt es die ältere Bevölkerung, dass Akteure vermehrt zusammenwirken?

Die ältere Bevölkerung wird selbst in das Netzwerk einbezogen, etwa beim gemeinsamen Erarbeiten eines neuen Altersleitbilds. Zudem erlaubt es das Netzwerk, ältere Menschen und ihre Angehörigen gut über die Unterstützungsangebote für das Wohnen zu Hause zu informieren. Information ist ein Schlüsselfaktor. Das Programm hat gezeigt, wie wichtig es ist, die Bevölkerung immer und immer wieder zu informieren.

Wie gelingt es, ein Unterstützungsnetzwerk aufzubauen?

Mit viel Zeit und viel Kommunikation, wie uns das Programm lehrt. Zeit heißt immer auch: eine gewisse Investition der Gemeinde. Enorm hilfreich ist der politische Wille. Gemeinderäinnen, Gemeinderäte, die hinstehen und sich für die Sache einsetzen. Denn oft kommt es nicht zu schnellen Ergebnissen. Es ist eine beharrliche Arbeit an den Strukturen, die wenig sichtbar, aber lohnend ist. Vernetzung gibt einen guten alterspolitischen Boden.

Wie viel Verbindlichkeit von den Dienstleistern kann die Gemeinde erwarten?

Die Gemeinde kann Verbindlichkeit herstellen, indem sie gemeinsam mit den Organisationen ein Altersleitbild erarbeitet. Wo Leistungsvereinbarungen vorhanden sind, kann sie über diese die Zusammenarbeit fördern. Wir haben die Akteure im Programm aber nicht als Bremser er-

lebt. Das Gärtchendenken von früher ist unter dem Eindruck des demografischen Wandels zurückgegangen.

Was sollten die Gemeinden sonst noch beachten?

Sehr bewährt hat sich Partizipation, also die ältere Bevölkerung vor Ort zu fragen, was sie benötigt. Da kommen Antworten, die man erst aus der persönlichen Perspektive des Alters wahrnimmt – etwa wie schwer es ist, von einer Sitzbank ohne Lehne aufzustehen. So werden nicht irgendwelche Massnahmen umgesetzt, sondern die richtigen. Ein neues, interessantes Element, das einige Socius-Projekte eingeführt haben, ist die aufsuchende Altersarbeit. Das bedeutet, dass die Fach- und Ansprechpersonen dorthin gehen, wo die älteren Menschen sind, zum Beispiel vor ein Einkaufs- und Quartierzentrum in der Stadt Aarau. Damit das Konzept funktioniert, braucht es Orte im Quartier, wo ältere Menschen anzutreffen sind, etwa einen Laden oder ein Café.

Die Age-Stiftung lancierte das Programm Socius 2014. Wo stehen wir zehn Jahre später, wenn Socius endet?

Mehr Gemeinden haben sich auf den Weg gemacht. Die Einsicht wächst, dass die Gesundheit und das Soziale zusammengehören. Dass mehr Pflegebetten nicht die einzige Reaktion auf die wachsende Zahl älterer Menschen sein können. Dass es nicht mehr um ein «Versorgen» geht, sondern um selbstbestimmtes Wohnen, Alltagshilfe, Möglichkeiten, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Viele ältere Menschen sind da auch eine Ressource, weil sie sich engagieren möchten. Was den Gemeinden die Arbeit erschwert, sind die gesetzlichen Finanzierungsströme. Diese trennen zwischen Pflege und Betreuung und hinken hinter der gesellschaftlichen Entwicklung her.

Da ist der Bund gefragt?

Bei den Sozialversicherungen ist der Bund gefragt. Über alle politischen Ebenen sollte es normal werden, in gesellschaftliche Themen zu investieren. So wie Bauten und Energiewerke instand gehalten werden, braucht es kontinuierliche Investitionen in die älter werdende Gesellschaft. Werden diese nicht getätigt, steigen langfristig die Kosten.

Des communes renforcent leur soutien au maintien à domicile

FR • Dix communes et régions de Suisse alémanique ont, dans le cadre du programme Socius 2 de la Fondation Age, développé des réseaux pour soutenir de diverses manières des seniors vivant chez eux. Des connaissances pour la pratique ont ainsi été réunies.

Afin que les personnes âgées puissent vivre chez elles de façon autonome, un soutien sur place est nécessaire. A côté de soins de santé, une aide au quotidien et des contacts sociaux doivent être garantis. Dans le cadre du programme Socius 2 (2019-2023), dix communes et régions alémaniques ont développé des projets correspondants. Un point central est de permettre une collaboration entre acteurs professionnels et de la société civile, à l'image des initiatives de bénévoles. Dans ce domaine, les communes sont les mieux placées pour introduire et coordonner. Des connaissances ont été élaborées dans ce programme pour les guider. Toutes les informations et résultats (en allemand) sont accessibles sur le site www.programmsocius.ch.

I comuni rafforzano il sostegno per la vita a casa

IT • Dieci comuni e regioni della Svizzera tedesca hanno creato una serie di reti nell'ambito del programma Socius 2 della fondazione Age-Stiftung per sostenere in vari modi gli anziani che vivono a casa propria. Se ne è ricavato tutto un bagaglio di conoscenze destinate alla pratica.

È necessario un sostegno a livello locale affinché gli anziani possano vivere in modo indipendente nelle loro case. Oltre all'assistenza sanitaria, si dovranno garantire anche l'accompagnamento quotidiano e i contatti sociali. Dieci comuni e regioni stanno mettendo in atto una serie di progetti nel programma Socius 2 (2019-2023). Un punto chiave è la collaborazione tra attori professionali e della società civile, come per esempio le iniziative di volontariato. Il modo migliore per avviare e coordinare la collaborazione prevede il coinvolgimento dei comuni. Nel programma si è definito come poter procedere. Tutte le informazioni e i risultati (in tedesco) sono consultabili sul sito web www.programmsocius.ch.

Annonce

**LA VIE
À FOND!**

engagement.migros.ch/lavieafond

**Appel à projets du
17 juin au 6 septembre 2024**

Des projets et des offres destinés en particulier à des jeunes en situation de pauvreté sont soutenus à hauteur de 3000 à 30 000 francs.

MIGROS
Pour-cent culturel

Hürlimann Informatik – mit eGeKo der IT-Partner für Städte und Gemeinden

Die Hürlimann Informatik bietet mit der webbasierten Lösung eGeKo öffentlichen Verwaltungen eine zusätzliche Möglichkeit die Digitalisierung weiter voranzutreiben.

Die GEVER Plattform eGeKo ist eine Web-Applikation für:

- Dossierverwaltung
- Traktandenmanagement
- Sitzungsmanagement
- Protokollverwaltung
- Aufgabenmanagement
- Workflows
- Bauverwaltung
- Vertragsverwaltung

und ist eng verknüpft mit der Gemeindefachlösung HISoft.

Gemeinden vertrauen uns

eGeKo wird bereits von mehr als 100 Gemeinden, Städten und kantonalen Ämtern in mehreren Kantonen von weit über 2000 Benutzern eingesetzt.

Öffentliche Verwaltungen oder Behörden, die zusammen mit der Hürlimann Informatik ihre Geschäfts-, Dossier-, Pendenzen- und Sitzungsverwaltung in der eGeKo digitalisiert und prozessorientiert abwickeln, sind dem Meilenstein zur flächendeckenden Digitalisierung entscheidend näher gerückt. Denn wer die Hürlimann Informatik kennt, schätzt deren Motto «Vom Anwender für den Anwender – Alles aus einer Hand» und setzt damit auf eine langfristige, partnerschaftliche und verlässliche Zusammenarbeit.

Kontaktieren Sie uns

Falls Sie eGeKo noch nicht einsetzen, ist es höchste Zeit ein Beratungsgespräch mit unseren Verkaufsberatern zu vereinbaren oder ein detailliertes Ange-

bot zu verlangen. Gerne begleiten wir auch Sie bei der Digitalisierung Ihrer Verwaltungsdienste.



Hürlimann Informatik AG
Bachstrasse 39 / 8912 Olfelden
+41 56 648 24 48
info@hi-ag.ch / www.hi-ag.ch



GRANIT
QUALITY PARTS

**MEIN ONLINESHOP
IST NEBENAN!**

Bestellungen beim Fachhändler Ihres Vertrauens

Jetzt im
GRANIT Partnership
registrieren!

www.granit-parts.ch

Hilfe für unsere Bergbevölkerung schafft neue Perspektiven



Die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden fördert die Solidarität mit der Schweizer Bergbevölkerung und mindert das Gefälle zwischen wohlhabenden und wirtschaftlich benachteiligten Regionen. Mit projektbezogener Hilfe an unterstützungswürdige Gemeinden, Korporationen usw. hilft sie, dass unsere Bergregionen bewohnbar bleiben und aktiv bewirtschaftet und gepflegt werden. Die Spenden werden ohne Spesenabzug den Begünstigten weitergereicht.

Unsere Bergbevölkerung verdient unsere volle Anerkennung und unsere Solidarität. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

**PATENSCHAFT
BERGGEMEINDEN**

Asylstrasse 74
8032 Zürich
Telefon 044 382 30 80
berggemeinden.ch
info@patenschaft.ch

Werner Luginbühl, Präsident

Postkonto 80-16445-0
IBAN CH51 0900 0000 8001 6445 0



Grosse Veränderungen für Gemeinden im MWST-Bereich



Die Teilrevision des Mehrwertsteuergesetzes bringt Änderungen für die Gemeinden mit sich.

Bei der MWST stehen im Gemeinwesen grosse Veränderungen mit einem gewissen Potenzial für finanzielle Verbesserungen an. Einerseits hat das Bundesgericht mit zwei Leiturteilen eine Praxis der Eidg. Steuerverwaltung (ESTV) gekippt und somit in vielen Fällen eine Steueroptimierung auch im Gemeinwesen möglich gemacht. Andererseits hat der Gesetzgeber das Mehrwertsteuergesetz (MWSTG) teilrevidiert. Dies hat die ESTV auch noch dazu veranlasst, die Pauschalsteuersatzmethode neu zu regeln.



«Die Gemeinwesen tun gut daran, bereits schon jetzt die ausgerichteten Mittel konkret und korrekt zu bezeichnen, um bei Einführung dieses neuen Gesetzesartikels gerüstet zu sein.»

Markus Metzger, dipl. Steuerexperte, MWST-Experte FH

Das Bundesgericht hat in zwei Leiturteilen 2022 beziehungsweise 2023 eine langjährige Praxis der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV) gekippt und zwei Gemeinwesen das Recht zum Vorsteuerabzug zuerkannt. Der Auslöser des Streits war die jahrelange Praxis der ESTV, die Deckung eines Aufwandüberschusses innerhalb eines Gemeinwesens mit Steuergeldern als Subventionierung zu betrachten und deshalb die entsprechenden Vorsteuern nicht zum Abzug zulassen beziehungsweise zu kürzen. Laut Bundesgericht kann es sich bei solchen Deckungen und auch Zuschüssen innerhalb des gleichen Gemeinwesens nicht um Subventionen handeln, sondern um eine Finanzierung. Und somit ist ein Vorsteuerabzug durchaus möglich. Diese beiden Leiturteile sind sogar rückwirkend auf alle noch korrigierbaren Jahre anwendbar und eröffnen den Gemeinwesen auch für die Zukunft Möglichkeiten, Investitionen mit um die MWST tieferen Kosten zu tätigen.

Alles neu im neuen Jahr?

Der Gesetzgeber hat bereits Mitte 2023 die Teilrevision des Mehrwertsteuergesetzes (MWSTG) verabschiedet. Das Inkrafttreten der Teilrevision ist per 1. Januar 2025 vorgesehen, wobei der Bundesrat im zweiten Semester 2024 definitiv darüber entscheiden wird. Dasselbe gilt auch für die dazugehörige Mehrwertsteuerverordnung (MWSTV), die laut dem ersten Entwurf auch noch zusätzliche Themen aufgreift und zu grundlegenden Änderungen führen wird.

Der Hauptschwerpunkt dieser Teilrevision liegt bei der Plattformbesteuerung, und es wird der Digitalisierung Rechnung getragen. Zudem werden zahlreiche Anliegen der Politik aufgenommen und umgesetzt.

Im Bereich der Gemeinwesen sticht vor allem die neue Regelung im Bereich der Subventionen hervor.

Subvention oder doch nicht

Seit der Einführung der MWST geben Subventionen immer wieder Anlass zu Diskussionen und auch Streitereien zwischen den beteiligten Partnern. Dies wollte der Gesetzgeber in der Teilrevision des MWSTG verändern, in dem er einen neuen Gesetzesartikel geschaffen hat und damit Klarheit schaffen möchte.

Für den Geldempfänger eines Gemeinwesens ist es entscheidend, ob eine Subvention oder die Bezahlung einer Leistung dem Geldfluss zugrunde liegt. Erhält

ein mehrwertsteuerpflichtiger Geldempfänger eine Subvention, so muss dieser seinen Vorsteuerabzug kürzen. Erfolgt aber die Bezahlung einer Leistung, unterliegt sie in der Regel der MWST, außer das MWSTG sieht eine Ausnahme dafür vor. Die Abgrenzung zwischen diesen beiden Arten von Zahlungen ist nicht einfach und führt in der Praxis immer wieder zu Auslegungsproblemen, die nicht selten vor Gericht enden.

Der durch das Parlament beschlossene neue Artikel soll diese Abgrenzung nun vereinfachen, indem das Gemeinwesen die Kompetenz erhalten soll, die Ausrichtung von Mitteln explizit als Subvention (oder öffentlich-rechtlichen Beitrag) zu bezeichnen, und dies dann gelten soll (sogenannte gesetzliche Fiktion).

Die Gemeinwesen tun gut daran, bereits schon jetzt die ausgerichteten Mittel konkret und korrekt zu bezeichnen, um bei Einführung dieses neuen Gesetzesartikels gerüstet zu sein. Trotz dieser gesetzlichen Fiktion ist nach wie vor davon auszugehen, dass die ESTV diese Fiktion aber nicht uneingeschränkt zulassen wird.

Gewohntes verlassen und neues Verständnis schaffen

Die Pauschalsteuersatzmethode ist bei den Gemeinwesen weitverbreitet, weil sie einfacher ist, da sie keinen Vorsteuerabzug zulässt und somit auch die eher schwierigen Umsetzungsthemen der Vorsteuerkorrekturen, -kürzungen und Nutzungsänderungen weglässt. Einen grossen Nachteil stellen aber die teilweise sehr langen Wechselfristen (bis zu zehn Jahren) dar, wenn ein Gemeinwesen die Abrechnungsmethode wechseln möchte.

Die ESTV möchte diese Wechselfristen in der Pauschalsteuersatzmethode auf je ein Jahr stark verkürzen, was sicher als positiv zu werten ist. So weit, so gut. Neu würde die ESTV aber den Wechsel der Abrechnungsmethode mit der jeweiligen Berechnung von Rückzahlungen der bisher erhaltenen Vorsteuern von den Gemeinwesen an die ESTV (im Fall eines Wechsels von der effektiven zur Pauschalsteuersatzmethode) oder nachträglichen Zahlungen von der ESTV an die Gemeinwesen (im Fall eines Wechsels von der Pauschalsteuersatz- auf die effektive Abrechnungsmethode) verbinden.

Grands changements dans le domaine de la TVA

FR • Des changements et des adaptations ont sans cesse lieu en matière de TVA. L'une d'elles sort du lot: une longue pratique de l'AFC a été supprimée. De plus grandes modifications pourraient par ailleurs être à l'ordre du jour l'an prochain.

Le Tribunal fédéral a établi, dans deux jugements, qu'il ne pouvait y avoir de subventions lors de couvertures de déficit et de contributions au sein d'une même collectivité publique. Il a ainsi considéré que la longue pratique de l'Administration fédérale des contributions (AFC) de ne pas accorder de déduction de l'impôt préalable ou de la réduire n'était pas légitime. Cela offre des opportunités aux collectivités publiques rétroactivement et à l'avenir.

Dans le cadre de la révision partielle de la LTVA, un article de loi supplémentaire a été introduit afin de simplifier le vieux problème lié à la délimitation entre subvention et rémunération pour des prestations. Et la méthode des taux forfaitaires doit être modifiée au même moment que l'entrée en vigueur de la révision partielle de la LTVA. Les délais pour changer de méthode de décompte seraient réduits. Un tel changement aurait alors des conséquences financières, dans la mesure où, selon les cas de figure, des impôts préalables pourraient être remboursés ou exigés ultérieurement.

Grandi cambiamenti nel settore dell'IVA

IT • L'IVA è continuamente oggetto di modifiche e adeguamenti, ma uno spicca in particolare: una prassi dell'AFC in uso da anni è stata annullata. L'anno prossimo potrebbero inoltre esserci cambiamenti importanti.

In due sentenze, il Tribunale federale ha stabilito che la copertura del deficit e i contributi all'interno della stessa collettività pubblica non possono costituire un sussidio e di conseguenza risulta illegale la prassi in uso da anni dell'AFC di non consentire le deduzioni dell'imposta precedente o di ridurle. Ne consegue una serie di opportunità retroattive e future per le collettività pubbliche.

Nell'ambito della revisione parziale della legge sull'IVA, verrà aggiunto un articolo di legge per semplificare un problema che perdura da anni e legato alla distinzione tra remunerazione e sovvenzione. Inoltre, in concomitanza con l'entrata in vigore della revisione parziale della legge sull'IVA, verrà modificato il metodo dell'imposizione forfettaria. I termini per la modifica dei metodi di rendicontazione verrebbero abbreviati. Una modifica del genere avrebbe però conseguenze finanziarie in quanto, a seconda dei casi, l'imposta precedente potrebbe essere rimborsata o ancora reclamata a posteriori.

Arbeitsbühnen

SKYWORKER®
Arbeitsbühnen-Vermietung
mietservice schweizweit 0800 813 813
Basel - Bern - Luzern - Zürich - Winterthur - Mittelland

Corporate- & Markenbekleidung

FURTER
MIT SICHERHEIT BESSER
ARTHUR WEBER AG - c/o FURTER
+41 44 711 13 13 | verkauf@furter.com
FURTER.COM

Eventausstattung

Schöni Festbankgarnituren
PartyWare Faltzelte
Schöni PartyWare AG
8617 Mönchaltorf • 044 984 44 05
info@partyware.ch • www.zeltshop.ch

Arbeitsschutzprodukte

Thomi + Co AG
Rütschelenstrasse 1
Postfach 18
4932 Lotzwil

Telefon 062 919 83 83
Telefax 062 919 83 60
Internet <http://www.thomi.com>
E-Mail info@thomi.com

Ihr Partner für den Schutz von Kopf bis Fuss.

Nachhaltigkeit

NACHHALTIGKEITSAUSWEIS?

Einfach und zeitsparend,
klar und auf die Schweiz zugeschnitten,
preiswert und doch sicher.

Kompatibel mit IVöB.

Info & Doku jetzt auf esg2go.org/rfp



Schwimmbadplanung



beck
schwimmbadbau
ihr planer.

Beck Schwimmbadbau AG
Bürglistrasse 29
CH-8400 Winterthur
Telefon +41 (0)52 224 00 88
mail @beck-schwimmbadbau.ch
www.beck-schwimmbadbau.ch

Informatik

HÜRLIMANN
INFORMATIK
www.hi-ag.ch | 056 648 24 48

Werbeberatung

Ihre Branche wird sichtbar

Interessiert? Kontaktieren Sie
unsere Werbeberaterin

Manuela Stolina
Tel. +41 31 380 13 29
manuela.stolina@rubmedia.ch

rubmedia

www.werbemarkt.ch

Dienstleistungen

swissvat VAT
MEHR WERT STEUER?!
swissvat.ch/de/mwst-workshops

Anzeige

G **GRANIT**
QUALITY PARTS

MA BOUTIQUE EN LIGNE EST À CÔTÉ!

Commandez auprès de votre revendeur

Inscrivez-vous dès maintenant auprès de notre partenaire GRANIT!

www.granit-parts.ch

Den Laden am Laufen halten

Das reibungslose Funktionieren einer Gemeinde hängt von vielen Faktoren ab: unter anderem von einer klaren politischen Vision, stabilen Finanzen und einer gut funktionierenden Infrastruktur. Damit es in der Gemeinde rundläuft, braucht es jedoch ein besonders wichtiges Element: das Gemeindepersonal. Denn während die Zusammensetzung der Exekutive mehr oder weniger häufig wechselt, hängt die langfristige Stabilität der Gemeinde zum grössten Teil von der Gemeindeverwaltung und damit von den Angestellten ab.

So sorgt die Gemeindeschreiberin für einen reibungslosen Übergang zwischen den Legislaturperioden, sie weiss um die Historie der Dossiers. Die Kassierin kennt die Finanzen in- und auswendig. Der Leiter des technischen Dienstes organisiert die gesamte Organisation der Arbeit vor Ort. Der Verantwortliche für das Wassernetz, der Forst- und Holzarbeiter und ein weiterer vielseitig einsetzbarer Angestellter arbeiten am nachhaltigen Management der Gemeinde. Das Vertrauensverhältnis zwischen der Exekutive und dem Gemeindepersonal fördert ein ruhiges Arbeitsklima, das ein reibungsloses Funktionieren der Gemeinde begünstigt.

Bullet ist zwar das Beispiel einer kleinen Gemeinde, doch die Mitarbeitenden sind oftmals das lebende Gedächtnis einer Gemeinde, unabhängig von ihrer Grösse. Heutzutage herrscht ein Fachkräftemangel, und manchmal ist es schwierig, bestimmte Stellen zu besetzen. Gute Rahmenbedingungen zu schaffen, ist deshalb wichtiger denn je, um die Fähigkeiten jeder und jedes Einzelnen zu fördern und eine gesunde und nachhaltige Verwaltung der Gemeinde zu gewährleisten.

Faire tourner la boutique

La bonne marche des communes dépend de nombreux de facteurs: vision politique claire, finances stables, infrastructures en bon état, etc. Mais pour que la commune «tourne rond», il y a un maillon essentiel dont il faut prendre soin: le personnel communal. Car si la composition de l'exécutif est caractérisée par des changements plus ou moins fréquents et importants, la stabilité à long terme de la commune repose en majeure partie sur l'administration communale, et donc sur les employées et les employés.

Ainsi, la secrétaire municipale est la garante d'une bonne transition entre les législatures, elle dispose de l'historique des dossiers. La boursière connaît les chiffres sur le bout des doigts. Le chef du service technique gère toute l'organisation du travail de terrain. Responsable du réseau d'eau, forestier-bûcheron et employé polyvalent œuvrent à la gestion durable de la commune. La relation de confiance qui existe entre l'exécutif et le personnel communal favorise un climat de travail serein, propice au bon fonctionnement dans son ensemble. Si l'exemple de Bullet est celui d'une petite commune, les membres du personnel sont bien souvent la mémoire vivante des communes quelle que soit leur taille. On constate aujourd'hui une pénurie de personnel qualifié, et il est parfois difficile de repourvoir certains postes. Il est donc plus important que jamais de mettre en place de bonnes conditions-cadres, afin de valoriser les compétences de chacune et de chacun et de garantir une gestion saine et durable de la commune.

Far girare bene gli affari

Il buon funzionamento dei comuni dipende da molteplici fattori: una chiara visione politica, finanze stabili e buone infrastrutture, solo per citarne alcuni. Ma se si vuole che il comune «giri bene», c'è un anello essenziale di cui bisogna prendersi cura: il personale comunale. Mentre la composizione dell'esecutivo è caratterizzata da cambiamenti più o meno frequenti e significativi, la stabilità a lungo termine del comune dipende in gran parte dall'amministrazione comunale, e quindi dalle collaboratrici e dai collaboratori.

Ad esempio, la segretaria comunale assicura una transizione fluida tra le legislature e ha accesso alla cronologia dei dossier. La cassiera conosce tutte le cifre a menadito. Il responsabile dei servizi tecnici gestisce tutta l'organizzazione del lavoro sul campo. L'incaricato della rete idrica, il selvicolto e l'impiegato polivalente lavorano tutti per garantire una gestione sostenibile del comune. Il rapporto di fiducia che esiste tra l'esecutivo e il personale comunale favorisce un clima di lavoro sereno, propizio al buon funzionamento complessivo.

Sebbene Bullet sia un comune di piccole dimensioni, le sue collaboratrici e i suoi collaboratori sono spesso la memoria vivente dei comuni di qualsiasi dimensione. Oggi si constata una carenza di personale qualificato e talvolta è difficile riassegnare certe posizioni. Per questo risulta più che mai importante creare buone condizioni quadro, per sfruttare al meglio le competenze di tutti e garantire una gestione sana e sostenibile dei comuni.



Maude Schreyer
Syndique de Bullet (VD)



15.9.2024 • Internationaler Tag der Demokratie

Der Campus für Demokratie lädt die Gemeinden herzlich ein, Teil des Tags der Demokratie zu sein. Beteiligen Sie sich mit Ihrer Aktion aktiv an den Feierlichkeiten. Ob Sie eine grosse öffentliche Veranstaltung planen oder eine kleine interne Initiative organisieren – jede Form des Engagements ist willkommen und trägt zur Stärkung unserer Demokratie bei. • www.tagderdemokratie.ch

19.9.2024 • Erfahrungsaustausch «Regionale Service-Center»

Für viele Gemeinden stellen knappe personelle und finanzielle Ressourcen eine grosse Hürde für Digitalisierungsprojekte dar. Regionale Servicecenter, digitale Kompetenzzentren und Servicecenter können helfen, gemeinsam die Herausforderungen zu bewältigen. Wo liegen die Chancen und Grenzen, wo die Vorteile und Nachteile derartiger Lösungen? • www.mynigmeind.ch

20.9.2024 • Start CAS Digitale Transformation in der Verwaltung an der FH Graubünden

Im Herbst startet der 2. Lehrgang des CAS Digitale Transformation in der Verwaltung. Er befähigt die Teilnehmenden, öffentliche Verwaltungen in zukunftsorientierte und moderne Dienstleistungsanbieter zu transformieren sowie im eigenen Verwaltungsbetrieb als Ansprechperson zu Digitalisierungsthemen zu fungieren. • fhgr.ch/cas-dtv

15.9.2024 • Journée internationale de la démocratie

Le Campus pour la démocratie invite les communes à participer activement aux célébrations de la Journée internationale de la démocratie. Que vous organisiez un grand événement public ou une petite initiative interne – chaque forme d'engagement est cruciale et contribue à renforcer notre démocratie. Préparez, célébrez et, ensemble, faisons grandir la démocratie – votre participation est essentielle.

• www.journeedelademocratie.ch

18.9.2024 • Table ronde numérique: «Gestion des projets communaux et pilotage par les indicateurs»

Après la pause estivale, la prochaine table ronde numérique de l'association «Ma commune» tourne autour du thème de «Gestion des projets communaux et pilotage par les indicateurs». La table ronde a lieu de 8 à 9 heures en ligne. L'inscription est gratuite.

• www.ma-commune.ch

15.9.2024 • Giornata internazionale della democrazia

Il Campus per la democrazia vi invita a partecipare a questa giornata speciale. Registrate subito la vostra azione sulla mappa interattiva della Svizzera su www.giornatadellademocrazia.ch e partecipate attivamente alle celebrazioni. Che stiate organizzando un grande evento pubblico o una piccola iniziativa, ogni forma di impegno è fondamentale e contribuisce a rafforzare la nostra democrazia. Questa è l'occasione perfetta per condividere ciò che fate e celebrare insieme la diversità della nostra società democratica! Prepariamoci, festeggiamo e, insieme, rafforziamo la democrazia: la vostra partecipazione è essenziale!

• www.giornatadellademocrazia.ch



Konditionen für Agendaeinträge • Conditions pour les inscriptions à l'agenda • Condizioni per le iscrizioni nell'agenda

Soziale Medien:

Tun oder sein lassen?

Künstliche Intelligenz:

Einsteigen oder abwarten?

Partizipation:

Pflicht oder Kür?

www.entscheider-workshops.ch

Gewinnen Sie Klarheit mit den Entscheider-Workshops.

Nutzen Sie wie 40 weitere Gemeinden
unser geballtes Praxiswissen aus Politik,
Kommunikation und Medienarbeit.
Ideal für Ratssitzungen und Klausurtagungen.

Für Sie da: Axel.Thoma@diebotschafter.ch

Die Botschafter 



Temporäre Containergebäude von FAGSI für Schulen und Kindergärten vereinen eine attraktive, flexible Architektur mit hohem Komfort und modernen Raumkonzepten.

Ihr Spezialist für temporäre Gebäude: FAGSI

Schnell. Flexibel. Effizient. www.fagsi.ch



imprägnier werkwillisau

Holz-Produkte «zum abhängen»



langlebig – robust – dauerhaft

111 MADE IN
WILLISAU

 SCHWEIZER
HOLZ
impraeignierwerk.ch

Gemeinsam für starke Gemeinden.

Der Schweizerische Gemeindeverband
stärkt die Gemeinden mit seinem
politischen Engagement und macht ihre
Bedeutung für die Schweiz sichtbar.



Schweizerischer Gemeindeverband
Association des Communes Suisses
Associazione dei Comuni Svizzeri
Associaziun da las Vischnancas Svizras